

Die Gruppe 47: der wechselseitige Einfluss von Dominanz im literarischen Feld der Nachkriegszeit und ihre Vision von Literatur

Ein Versuch, die sich entwickelnde literarische Vision der Gruppe 47 mit ihrer aufsteigenden literarisch-soziologischen Dominanz zu verbinden

Name: Merel van Schaik

Datum: 21.6.2021

Studiengang: Literary Studies: German Track.
Universität Leiden, die Niederlande

Kurs: Abschlussarbeit

Betreuer der Abschlussarbeit: Dhr. J.M. Müller, Ph.D.

Matrikelnummer: S1365517

Wörter: 16.015

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Kapitel 1: Bourdieus Feldtheorie: die Sozialtheorie, das literarische Feld, die Autonomie und der Habitus.....	4
1.1 Bourdieus Feldtheorie als Kritik des Strukturalismus	4
1.2 Bourdieus Feldtheorie als soziale Gesellschaftstheorie	5
1.3 Das literarische Feld, die Autonomie und der Habitus	7
1.4: Die heteronomen und autonomen Prinzipien als entscheidende Differenzkriterien des literarischen Feldes.	9
1.5 Der ästhetische Wert eines literarischen Produktes	10
Kapitel 2: Der Aufstieg der Gruppe 47: Ideologie, Sprache, Stil und Kritik	12
2.1 Die Kritik auf die kulturellen Institutionen der Besatzungsmächte nach 1945.....	12
2.2 Der Grundlage der Gruppe 47: literarisch-politische Kritik	14
2.4 Die Bildung der Gruppe 47: die Gründung ihrer kollektiven ästhetischen Vision	16
Kapitel 3: Das literarische Feld der Nachkriegszeit und der Eintritt der Gruppe 47	20
3.1 Der Status des literarischen Feldes Westdeutschlands nach 1945	20
3.2 Der Habitus der Gruppe 47	22
3.3 Der Eintritt ins literarische Feld.....	25
3.4 Die Gruppe 47 und die inneren Emigranten	26
3.5 Die Gruppe 47 und die Exilautoren	27
Kapitel 4: Von der Aufstiegs- zur Hochphase: die Akkumulation des symbolischen Kapitals	29
4.1: Kritik als symbolisches Kapital.....	29
4.2 Stilwandel: Kahlschlag-Literatur, kafkaeske Verfremdung und das pluralistische Literaturprinzip	31
4.3 Die Gruppe 47 als Legitimierungsorgan: der Gruppe 47 Preis und internationaler Ruhm mit <i>Die Blechtrommel</i>	33
4.4 Die Einmischung in das politische Feld und das Ende der Gruppe 47	34
Zusammenfassung und Schlussfolgerung.....	36
Literaturverzeichnis	40
Eigenständigkeitserklärung.....	42

Einleitung

Der Untertitel von Helmut Böttgers umfangreichem Werk über die Gruppe 47 lautet "Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb" und verweist auf den internationalen Ruf der "jungen deutschen Literatur" auf der Weltbühne.¹ Das literarische Kollektiv, das gleich nach dem Zweiten Weltkrieg (1947) seine ersten Formen annahm, hat sich in den mehr als 20 Jahren seines Bestehens von einer literarischen Werkstatt zum internationalen Legitimationsorgan der jungen deutschen Literatur entwickelt. Über die Gruppe 47 ist schon viel geschrieben worden, aus verschiedenen Perspektiven. Die Gruppe wurde als eine "Gruppe, die keine Gruppe war" beschrieben: es war nicht möglich, sich um die Mitgliedschaft zu bewerben, und es gab kein festes ästhetisches Programm oder eine Struktur. Die literarisch-politische Gruppe unterschied sich in mehrfacher Hinsicht von der alten konservativen Schriftstellergilde (den Exilautoren und den Inneren Emigranten) und entwickelte sich in relativ kurzer Zeit (von 1947 bis Mitte der 1950er Jahre) zum einflussreichsten literarischen Kollektiv in Westdeutschland. Diese Arbeit untersucht die Strategien und die ästhetische Vision, durch die die Gruppe diesen Erfolg erreichte. Obwohl die Gruppe ein weit verbreitetes Forschungsthema ist, beweist diese Arbeit ihre Relevanz, indem sie die Gruppe zunächst als soziologisches Kollektiv mit vorgefassten Zielen analysiert, dann ihre dynamische ästhetische Entwicklung bis zu ihrem Höhepunkt 1958 nachzeichnet und dann sieht, wie sich dies zu ihrer dominanten Position im literarischen Feld zu dieser Zeit verhält. Mit anderen Worten: inwieweit gibt es eine Wechselwirkung zwischen der ästhetischen Vision der Gruppe im Vergleich zu ihrer dominanten Position innerhalb des literarischen Feldes Westdeutschlands in der Nachkriegszeit? Es wird versucht, die sich entwickelnde literarische Vision mit ihrer aufsteigenden literatursoziologischen Dominanz zu verbinden. Die zentrale Frage dieser Arbeit lautet: wie hat sich die Gruppe 47 zwischen etablierter und autonomer Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg in dem literarischen Feld Westdeutschlands positioniert und was ist ihre Vision auf Literatur? Die Herausforderung bei dieser Fragestellung liegt in der Abstraktheit der Gruppe. Es ist praktisch unmöglich, alle Mitglieder der Gruppe als Kollektiv innerhalb literarischer Bewegungen oder Strömungen einzuordnen, da sie keine offizielle Mitgliedschaft hatte und auch kein vorgefasstes ästhetisches Programm verfolgte und auch nicht begonnen hat, dies zu tun.² Um die Frage zu beantworten, werden wir also betrachten, wozu die Gruppe als Kollektiv tendiert, also individuelle Ausnahmen beiseitelassen.

¹ Helmut Böttger, *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb* (München: Random House, 2012).

² Allerdings findet man eine umfangreiche Analyse der literarischen Entwicklung der Gruppe, die sich auf verschiedene Stile, Richtungen und Strömungen konzentriert. Aus: Heinz Ludwig Arnold, *Text und Kritik. Die Gruppe 47* (München: edition text-kritik, 1980).

Den theoretischen Rahmen bildet die Sozialwissenschaftstheorie von Pierre Bourdieu. In seiner Theorie erklärt er die Gesellschaft als einen sozialen Raum, in dem die Akteure aufgrund ihres Habitus (der Einheit der Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmuster) innerhalb eines bestimmten Bereichs (Feldes) interagieren. Aus dieser Theorie heraus kann die Gruppe 47 mit ihren Motiven, Strategien und Zielen in ihrer Wechselwirkung mit der Gesellschaft und der gegenseitigen Beeinflussung zwischen der Gruppe im literarischen Feld und dem sozialen Raum als Ganzem analysiert werden. Die Theorie geht weiter auf die Machtverhältnisse innerhalb des literarischen Feldes hin (dem die Akteure, die sich mit Literatur beschäftigen, angehören) und erklärt, wie eine autonome Position (eine dominante Position) innerhalb des Feldes erworben werden kann, die zur Behauptung einer ästhetischen Vormachtstellung führt. Zentral ist dabei die Akkumulation von *symbolischem Kapital* (aus ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital), das gleichbedeutend ist mit Anerkennung, Prestige oder Ruhm. Mit Hilfe des Habitus bietet diese Theorie auch die Möglichkeit, den Akteur mit seinem ästhetischen Produkt zu verbinden, was wiederum das Produkt mit dem literarischen Feld verbindet. Indem die Gesellschaft als ein sozialer Raum mit Feldern betrachtet wird, die sich gegenseitig beeinflussen, ermöglicht Bourdieus Theorie eine dynamische Analyse, die nicht nur an das literarische Feld gebunden ist, sondern sich auch auf andere Felder (wie das politische) beziehen kann. Dies wird im ersten Kapitel ausführlich erklärt.

In der Literatur werden vier Perioden der Gruppe 47 unterschieden: die Konstitutionsperiode (1947-1949), die Aufstiegsperiode (1950-1957), die Hochperiode (1958-1963) und die Spät- und Zerfallsperiode (1964-1967).³ Im zweiten Kapitel wird der Aufstieg der Gruppe 47 anhand ihres Stils, ihrer Ideologie, ihrer Sprache und ihrer literaturkritischen Haltung gegenüber dem damaligen kulturpolitischen Klima beschrieben. Das dritte Kapitel analysiert, wie die Gruppe aus der Isolation in das literarische Feld eintrat. Die damit verbundenen Strategien, einschließlich des Habitus der Gruppe und ihrer Position in Bezug auf die etablierte Ordnung (Exilautoren und Innere Emigranten) werden diskutiert. Das letzte Kapitel befasst sich mit der Akkumulation des symbolischen Kapitals der Gruppe und was dies mit ihrer literarisch-soziologischen Struktur und literarischen Vision macht. Ebenso wird kurz erklärt, was das Ende der Gruppe kennzeichnet.

³ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 227.

Kapitel 1: Bourdieus Feldtheorie: die Sozialtheorie, das literarische Feld, die Autonomie und der Habitus

1.1 Bourdieus Feldtheorie als Kritik des Strukturalismus

Pierre Bourdieu (1930-2002) war ein französischer Soziologe, der durch seine Sozialwissenschaftstheorie weltberühmt wurde.⁴ Die Theorie sollte die Kluft zwischen Strukturalismus und Existentialismus überbrücken: die strukturalistische Theorie geht von universellen, starren Regeln für alle Gesellschaften aus, die die Grundlage für die Gesellschaft bilden. Eine zweite Bewegung dieser Zeit war der Existentialismus, der von einer individuellen subjektiven Sichtweise ausgeht und daher dem Strukturalismus gegenübergestellt werden kann.⁵ Die Feldtheorie entstand aus der Kritik an diesen beiden soziologischen Leitströmungen: nach Bourdieu ging es in den gesellschaftstheoretischen Debatten der Zeit vor allem um die Dichotomie "zwischen denen, die dem Individuum, dem Individuellen, dem Individualismus den absoluten Wert zuerkennen, und denen, die der Gesellschaft, dem Sozialismus das Primat zuschreiben", und der Gegensatz zwischen Individuum und Gesellschaft war nicht interessant zu suchen.⁶⁺⁷ Die daraus resultierenden globalen Gesellschaftstheorien sind seiner Meinung nach "stets einer sozialphilosophischen Konzeption verpflichtet".⁸ Dieses totalisierende Denken, das einer philosophischen Betrachtungsweise entspringt, resultiert in der Skizzierung globaler Gesellschaftstheorien, die 'die' Gesellschaft zu repräsentieren haben.⁹ In einer solchen Perspektivierung wird die Gesellschaft inhärent als 'ahistorische Größe' dargestellt: so werden u. a. gesellschaftliche Realitäten, Gruppen oder Institutionen als 'theoretisches Artefakt' dargestellt, in dem ihre Ethnologie und Geschichtsschreibung nicht berücksichtigt und ihre dynamische Seite ausgeschlossen wird.¹⁰ Um dieses Problem einer a-historischen, philosophischen, globalen Gesellschaftstheorie zu überwinden, will Bourdieu den Fokus auf 'das Soziale' durch eine empirische Betrachtungsweise legen: "Ich wollte die leibhaftigen Akteure wieder ins Spiel bringen".¹¹ Daraus ergeben sich verschiedene Teilbereiche einer Gesellschaft, auch Felder genannt.¹² Die Feldtheorie beruht auch nicht auf einer allgemeinen Theorie der Gesellschaft, sondern stellt partielle Theorien dar, die aus der Analyse von Teilbereichen oder Praktiken

⁴ Joseph Jurt, "Die Theorie des literarischen Feldes von Pierre Bourdieu," *Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie* 1/1 (2008), 5.

⁵ Joseph Jurt, *Das literarische Feld: das Konzept Pierre Bourdieus in Theorie und Praxis* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995), 80.

⁶ Ebd., 76.

⁷ Joseph Jurt, "Die Theorie des literarischen Feldes von Pierre Bourdieu," *Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie* 1/1 (2008), 5.

⁸ Joseph Jurt, *Das literarische Feld: das Konzept Pierre Bourdieus in Theorie und Praxis* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995), 76.

⁹ Ebd., 76.

¹⁰ Ebd., 76.

¹¹ Ebd., 80.

¹² Ebd., 75.

einer Gesellschaft entwickelt werden. Sie können darum teilweise universal sein, stellen aber nie eine Universalität dar.¹³

1.2 Bourdieus Feldtheorie als soziale Gesellschaftstheorie

Bourdieu's Kommentar zum Strukturalismus konkretisiert sich in seiner Sicht auf die Klassentheorie von Karl Marx. Bourdieu behauptet, dass die Klassentheorie ein Produkt einer substantiellen Illusion sei;

Der größte Irrtum, der theoretizistische Irrtum, den man bei Marx findet, besteht darin, die Klassen auf dem Papier wie reale Klassen zu behandeln, und von der objektiven Homogenität der Bedingungen, der Dispositionen, die von der Identität der Position im sozialen Raum herrührt, auf Existenz einer einheitlichen Gruppe, eine Klasse zu schließen.¹⁴

Die strukturalistische Sichtweise von Marx, in der er die "Menschenmasse" nach ihren "gemeinsamen politisch-wirtschaftlichen Interessen" klassifiziert, sieht Bourdieu als eine Art "tendenzielle Privilegierung der Substanzen - im vorliegenden Fall der realen Gruppen, deren Stärke, Mitglieder, Grenzen man zu bestimmen sucht - auf Kosten der Beziehungen".¹⁵⁺¹⁶ Wie erwähnt, manifestiert sich nach Bourdieu eine 'reale Klasse' oder 'tatsächliche Gruppe', die Bourdieu als Teilbereiche bezeichnet, gerade durch empirische Analyse.¹⁷ Obwohl Bourdieu den ökonomischen Faktor nicht völlig ausschließt, bricht er mit Marx' ökonomischer Determinierung, die behauptet, dass Bereiche wie Religion, Philosophie und Kunst keine reinen Vehikel höherer Wahrheiten sind, sondern die Produkte der zugrunde liegenden ökonomischen Strukturen. Bourdieus ontologische Perspektive argumentiert, dass der kulturelle Bereich (auch der symbolische oder intellektuelle genannt), Bereiche sind, die einen Eigengesetzlichkeitsanspruch - einen behaupteten Anspruch auf Autonomie - manifestieren.¹⁸ Diese Autonomie manifestiert sich durch interne soziale Konstruktionen, aus denen sich Teilbereiche entwickeln, die sich in einer Hierarchie zueinander bewegen.¹⁹ Ein Beispiel dafür ist das literarische Feld. In der Theorie von Bourdieu wird die Hierarchie zwischen den Feldern nicht durch die größte ökonomische Macht bestimmt, sondern durch

¹³ Ebd., 77.

¹⁴ Ebd., 78.

¹⁵ Franz Oppenheimer, "Schlußwort: Die Klassentheorie," in *Band 1 Theoretische Grundlegung*, hg. von Julius Schoeps & Alphons Silbermann (Berlin, Boston: De Gruyter, 2015), 463.

¹⁶ Joseph Jurt, *Das literarische Feld: das Konzept Pierre Bourdieus in Theorie und Praxis* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995), 75-77.

¹⁷ Ebd., 77.

¹⁸ Joseph Jurt, "Die Theorie des literarischen Feldes von Pierre Bourdieu," *Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie* 1/1 (2008), 6.

¹⁹ Joseph Jurt, *Das literarische Feld: das Konzept Pierre Bourdieus in Theorie und Praxis* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995), 75-77.

den Status (das Prestige), den die Gesellschaft diesem Feld zuweist. Das macht die Gesellschaft mit ihren auf relationalen, sozialen Konstruktionen basierenden Teilbereichen zu einem sozialen Raum.²⁰

Die Autonomie, die ein Feld innerhalb des sozialen Raums (in Bezug auf die anderen Felder) hat, wird durch 'Machtressourcenmittel' manifestiert.²¹ Bourdieu nennt diese Machtressourcen Kapitalarten, die gewissermaßen eine Erweiterung des Marxschen Begriffs des 'ökonomischen Kapitals' sind. Bourdieu unterscheidet neben dem ökonomischen (Marx) noch das kulturelle, das soziale und das symbolische Kapital.²² Diese Kapitalarten dienen als ein Instrument zur Aneignung von Chancen (die die Autonomie erhöhen).²³ Summiert man die Wirkung des Einsatzes dieser Kapitalarten, so manifestiert sie sich in dem erworbenen symbolischen Kapital, d.h. dem Ruf, dem Prestige, der Berühmtheit, die sich dadurch angesammelt hat.²⁴ Mit anderen Wörtern: der Ruf und die Berühmtheit (symbolisches Kapital) werden durch den Einsatz von ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital erworben. Auf diese Weise bricht er mit Marx, indem er von einem Klassensystem abrückt, in dem 'Stand' untrennbar mit ökonomischer Ordnung verbunden ist und Stand als eine bestimmte 'Stellung' in der Hierarchie von Ehre und Prestige bestimmter Gemeinschaft von Menschen definiert.²⁵ Die symbolische Ordnung des 'Standes', der Platz innerhalb der Hierarchie des sozialen Raumes, zeichnet sich so durch eine partielle Autonomie aus, durch eine Logik, die nicht von denjenigen der ökonomischen Ordnung abgeleitet ist.²⁶⁺²⁷ Diese Logik ist mit den Kapitalarten verbunden, denen pro Feld unterschiedliche Werte zugeordnet sind. Ein Beispiel dafür ist folgendes: wenn innerhalb des literarischen Feldes die ökonomische Dominanz (in Form von dem Kapital und der Autonomie) vorherrscht, spielt diese nach der Logik des literarischen Feldes der Massenkultur in die Hände, die ihrerseits eine niedrige Form von Prestige und Ansehen und damit einen niedrigen symbolischen Wert

²⁰ Joseph Jurt, "Die Theorie des literarischen Feldes von Pierre Bourdieu," *Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie* 1/1 (2008), 6.

²¹ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 219.

²² Joseph Jurt, "Die Theorie des literarischen Feldes von Pierre Bourdieu," *Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie* 1/1 (2008), 5-6.

²³ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 219.

²⁴ Ebd.

²⁵ Joseph Jurt, *Das literarische Feld: das Konzept Pierre Bourdieus in Theorie und Praxis* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995), 79.

²⁶ Ebd., 79.

²⁷ Trotz der Tatsache, dass die Intellektuellen einzigartige Kapitalkunst haben (kulturelles Kapital), behauptet Bourdieu, dass '[sie] [a]ber in ihren Beziehungen zu den Inhabern der politischen und ökonomischen Macht dominiert sind.' Bourdieu spricht von einer strukturellen Dominanz, die durch globale Marktmechanismen wirken kann. Nur der Grad der Autonomie vom Machtfeld bestimmt das geistige Feld. Aus: Joseph Jurt, *Das literarische Feld: das Konzept Pierre Bourdieus in Theorie und Praxis* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995), 89-90.

hat.²⁸ Bourdieus Theorie bietet somit eine neue Perspektive auf Autonomie und Machtverhältnisse:

Meine Arbeit bestand darin zu sagen, dass die Leute in einem sozialen Raum situiert sind [...] und dass man in Funktion der Position, die diese in diesem sehr komplexen Raum einnehmen, die Logik ihrer Praxis verstehen und unter anderem auch bestimmen kann, wie sie andere und sich selber klassifizieren und gegeben falls sich auch als Mitglieder einer Klasse denken werden.²⁹

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Bourdieu die soziale Struktur als Statuskonkurrenz definiert und die Feldtheorie entwickelt hat, um die Handlungen eines Akteurs in der Gesellschaft aus dem Blickwinkel eines bestimmten Bereichs zu sehen, dem er angehört.³⁰ Daraus ergibt sich die Frage; wie genau verhält sich ein Akteur zu seinem Feld? Das nächste Unterkapitel geht auf die innere Struktur des literarischen Feldes ein.

1.3 Das literarische Feld, die Autonomie und der Habitus

Ein Feld skizziert also die Beziehungskonstellation, die sich aus den von den Akteuren (Individuen, Gruppen oder Institutionen) eingenommenen Positionen ergibt.³¹ Sie operieren und interagieren in diesem spezifischen Feld, dem sie angehören, weil sie Verwandtschaft im gleichen Produkt zeigen: etwa Literatur.³² Das literarische Feld wird also dadurch gebildet, dass die Akteure (Schriftsteller, Kritiker und Verleger) alle mit der Literatur verbunden sind. Ihre Interaktion ist wie die zwischen den Feldern im sozialen Raum einem Machtkampf unterworfen, der das Feld nicht zu einer statischen, sondern zu einer dynamischen Umgebung macht. Es gibt also eine herrschende versus beherrschte Gruppe, der die Akteure zugeordnet werden können, die auf dem Feld um Legitimität konkurrieren.³³ Die herrschende Gruppe akkumuliert durch den Einsatz ihres Kapitals (ökonomisch, sozial und kulturell) das meiste symbolische Kapital und bestimmt damit das legitime Geschmack, die legitime Kunst, mit der man sich durchsetzt.³⁴ Diese Kapitalarten und die dauerhaften

²⁸ Joseph Jurt, *Das literarische Feld: das Konzept Pierre Bourdieus in Theorie und Praxis* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995), 90.

²⁹ Ebd., 78.

³⁰ Joseph Jurt, "Die Theorie des literarischen Feldes von Pierre Bourdieu," *Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie* 1/1 (2008), 5-6.

³¹ Ebd., 3, 6.

³² Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 219.

³³ Joseph Jurt, "Die Theorie des literarischen Feldes von Pierre Bourdieu," *Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie* 1/1 (2008), 8.

³⁴ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 219-220.

Dispositionen, konstituieren den *Habitus* des Akteurs.³⁵ Der Begriff wurde von Bourdieu eingeführt und definiert, um die Kluft zwischen Individuum und Gesellschaft zu überbrücken, und erklärt die Handlungen des Akteurs innerhalb des literarischen Feldes - welchem Einfluss der Akteur durch das literarische Feld unterworfen ist und vice versa. Der Akteur verfügt über persönliches Kapital (ökonomisches, soziales und kulturelles), das angeboren und/oder aufgebaut ist. Neben diesen persönlichen Kapitalformen wird der Akteur von seiner Umwelt beeinflusst (Habitat). Der Einfluss der Umgebung prägt sozusagen den Akteur und bestimmt, wie der Akteur innerhalb dieser Umgebung handelt. Diese Prägung bildet die Neigung des Akteurs, sich auf eine gewisse Art und Weise zu verhalten, die durch die Objektivierung der sozialen Welt in eine Reihe von Wahrscheinlichkeiten und Erwartungen bestimmt wird, was den Akteur somit eher dazu neigt, bestimmte Handlungen gegenüber anderen zu wählen.³⁶

Der Habitus erklärt also, wie innerhalb des literarischen Feldes versucht wird, sich mehr symbolisches Kapital anzueignen und somit eine gegenseitige Beeinflussung zwischen dem Akteur und der Gesellschaft stattfindet. Das macht das literarische Feld:

[..]eine relativ autonome, von besonderen Regeln durchwirkte Handlungssphäre vergesellschafteter Menschen mit spezifischen – zum Habitus verdichteten – Qualifikationen und Praktiken, die am Produkt Literatur beteiligt sind, nämlich Autoren, Kritiker und Verleger.³⁷

Aus dieser Theorie lässt sich auch ableiten, dass der Habitus einen direkten Einfluss auf das Endprodukt des Akteurs hat: das literarische Produkt. Das literarische Produkt ist ein Produkt der Haltung des Akteurs, d.h. der Einheit seiner Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmuster (Habitus), die mit der Struktur des literarischen Feldes konfrontiert werden. Die Präferenzen eines Akteurs, die sich in seinem Produkt widerspiegeln, sind also nicht einfach durch die Herkunft bestimmt, sondern werden durch die Konstellation von Habitus und literarischer Welt gebildet.³⁸ Dies gilt natürlich für alle Akteure, die sich

³⁵ Markus Joch & Norbert Christian Wolf, "Feldtheorie als Provokation der Literaturwissenschaft. Einleitung" in *Tekst und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011), 1.

³⁶ Meiner Meinung nach kann Bourdieus Theorie als dynamischer bezeichnet werden, als der theoretische Strukturalismus, in dem (Bourdieu nach) die Geschichte zu wenig berücksichtigt wird. Denn, da die Handlungen eines Akteurs u. a. auf den Wahrscheinlichkeiten und Erwartungen der sozialen Welt basieren, ist die Geschichte inhärent eingebettet. Grob gesagt, handelt der Akteur innerhalb des betreffenden Feldes u. a. aufgrund seiner Geschichte, die für die Analyse der wahrscheinlichen oder erwarteten Zukunft entscheidend ist, innerhalb des sozialen Raumes.

³⁷ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 219.

³⁸ Markus Joch & Norbert Christian Wolf, "Feldtheorie als Provokation der Literaturwissenschaft. Einleitung" in *Tekst und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011.), 2.

wiederum in die herrschende- oder beherrschte Gruppe des literarischen Feldes einteilen lassen. Damit ist das Produkt eines Akteurs automatisch auch ein Produkt des Kampfes zwischen den Herrschenden und den Beherrschten: die Struktur eines Feldes entsteht durch die ständige Auseinandersetzung zwischen den erwähnten Herrschenden, die über die Legitimität entscheiden, und den Beherrschten, die (meist) dagegen 'kämpfen'.³⁹ Aufgrund dieses Machtkampfes um die größte Anerkennung unterliegt das Produkt der Literatur einer kontinuierlichen, kumulativen ästhetischen Bereicherung.⁴⁰ Die resultierenden Produkte sollten nach einem positiven Ausgang dieses Kampfes erhabener sein als ihre Vorgänger (gemäß der Zeitgeist).⁴¹ Dieser Verlauf bringt ein Stück Geschichte mit sich: Avantgardistische Arbeit kann nur als Avantgarde gesehen werden, wenn man die Vorgeschichte des ästhetischen Produktionsprozesses kennt.⁴²

Zusammengefasst setzt der Habitus den Schriftsteller (oder jeden anderen Akteur innerhalb des literarischen Feldes) in Beziehung zu seinem Produkt (Literatur) und seiner Umwelt (literarisches Feld). Das macht Bourdieus Theorie nach eigenen Worten weniger statisch und deterministisch als den Strukturalismus, weil Bourdieus Theorie die Geschichte als fließendes und grundlegendes Element der künstlerischen Produktion mitbetrachtet und sich nicht ausschließlich auf Strukturen und Beziehungen zwischen den Dingen stützt, sondern auch ein individualistisches ontologisches Element hinzufügt, das im Habitus eingebettet ist.

1.4: Die heteronomen und autonomen Prinzipien als entscheidende Differenzkriterien des literarischen Feldes.

Im sozialen Raum beginnt die Anerkennung eines literarischen Akteurs mit der Rezeption seines Produkts. Wird z.B. ein Schriftsteller oder Kritiker nicht gelesen, bleibt das Produkt praktisch inexistent.⁴³ Innerhalb des literarischen Feldes ist es wichtig, von den anderen Akteuren als solcher anerkannt zu werden, was das symbolische Kapital und damit die Autonomie erhöht. Dies ist in der Praxis durch die Anerkennung von zwei Prinzipien gekennzeichnet. Es gibt sowohl das heteronome als auch das autonome Prinzip, die in ständigem Konflikt zueinanderstehen. Diejenigen, die das Feld politisch und/oder ökonomisch beherrschen, orientieren sich am heteronomen Prinzip. Heteronom, weil dem ökonomischen und politischen Prinzip, das sich aus dem ökonomischen und politischen Kapital ergibt, innerhalb der Logik des literarischen Feldes ein geringerer Wert beigemessen

³⁹ Bourdieu nach, gibt's es auch passive Beherrschten.

⁴⁰ Joseph Jurt, "Die Theorie des literarischen Feldes von Pierre Bourdieu," *Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie* 1/1 (2008), 10.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd..

⁴³ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 217.

wird, weil es (wie bereits in Bezug auf die Massenkultur erwähnt) zum kommerziellen/politischen Erfolg tendiert, wodurch das heteronome Prinzip innerhalb der Strukturen des literarischen Feldes naturgemäß an Prestige, an symbolischem Kapital, verliert.⁴⁴ Das autonome Prinzip hingegen bildet die Unabhängigkeit vom Ökonomischen und setzt die Leitlinie ‚l'art pour l'art‘.⁴⁵ Trotz der terminologischen Unterscheidung in der Hierarchie zwischen heteronom und autonom, betont Bourdieu die Anerkennung durch beide Prinzipien, durch die Paare, als entscheidende Differenzkriterien innerhalb des literarischen Feldes.⁴⁶ Entscheidend ist also die Anerkennung durch die internen Prinzipien und nicht die Entsprechung gegenüber den externen Erwartungen.

Dennoch lässt er diese externen Erwartungen nicht unberücksichtigt: dass das heteronome Prinzip als gleichberechtigter Faktor neben dem autonomen Prinzip im Kampf um das entscheidende Differenzkriterium im Feld steht, hat nach eigener Interpretation mit Bourdieus Konzeption der externen Interferenzen in das (übergreifende) intellektuelle Feld zu tun. Der Einfluss ökonomischer und politischer Interferenzen auf das intellektuelle Feld - dem er Schriftsteller und Künstler zurechnet, und damit auch das literarische Feld - werden von Bourdieu kritisch der autonomen Macht des intern-akkumulierten symbolischen Kapitals gegenübergestellt: er definiert das intellektuelle Feld, als „dominierte Fraktion der dominanten Klasse“. Trotz der Tatsache, dass die Intellektuellen eine einzigartige Form von Kapital (kulturelles Kapital) besitzen, sind sie einer strukturellen Dominanz in Bezug auf die ökonomischen und politischen Mächte im sozialen Raum unterworfen.⁴⁷ Nach Bourdieu definiert sich das literarische Feld innerhalb des sozialen Raums jedoch genau durch den Grad der Autonomie gegenüber dem Feld der Macht, wobei das Autonome Prinzip den roten Faden des literarischen Feldes bildet.⁴⁸ Hervorzuheben ist auch, dass die Kapitalarten feldintern nach der Logik des Feldes interpretiert werden. Kurz gesagt bedeutet dies, dass Bourdieu externe Machtinterferenzen in das intellektuelle Feld nicht leugnet oder unerwähnt lässt, sondern betont, dass das literarische Feld durch ein unterschiedliches System der Autonomie gekennzeichnet ist: das am meisten angehäuften symbolischen Kapital stellt die entscheidende Verfügung über das Legitimitäts-Monopol.⁴⁹

1.5 Der ästhetische Wert eines literarischen Produktes

In einem Feld ist es diese besondere Logik, die nicht nur den Wert der verschiedenen Kapitalformen innerhalb der Struktur eines Feldes bestimmt, sondern auch ‚die Natur der

⁴⁴ Joseph Jurt, *Das literarische Feld: das Konzept Pierre Bourdieus in Theorie und Praxis* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995), 90.

⁴⁵ Ebd., 90.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Ebd., 89.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd. 91.

Objekte dieses Systems' oder den Wert seiner kulturellen Produkte.⁵⁰ Die Höhe des symbolischen Wertes, der einem Produkt zugeschrieben wird, ergibt sich nicht von selbst, sondern wird von Instanzen innerhalb des Feldes zugewiesen (wie literarische Akteur, etwa Verleger oder Buchhändler) oder spezifischen Legitimationsinstanzen, wie Akademien, oder Universitäten, die wie 'Legitimations- oder Vermittlungsinstanz kultureller Güter' auftreten.⁵¹

Solche Selektionsorgane wählen aus, welche Kulturprodukte sie ausstellen (sei es ein Gemälde in einer Galerie oder der Verkauf eines Buches in einer Buchhandlung) oder im Falle von Universitäten, was sie kanonisieren und damit das Kulturprodukt als "klassisch" einstufen. Infolgedessen wird dem Produkt durch seine institutionelle Autonomie ein gewisses symbolisches Kapital zugewiesen: es erhält Anerkennung von einer kulturellen Institution, die das kulturelle Produkt nicht nur rezipiert, sondern auch weiter ausstellt oder kanonisiert.⁵² Dies ist relevant, weil auf diese Weise ein Wert geschaffen wird, der nicht auf den ökonomischen Wert reduzierbar ist, sondern durch die Akkumulation von symbolischem Kapital bestimmt wird. Der ästhetische Wert, den das Kulturprodukt dadurch erhält, wird also nicht (direkt) von wirtschaftlichen Faktoren beeinflusst. Dieses praktische Beispiel, wie Anerkennungskapital erworben werden kann und damit den betreffenden Akteur (in diesem Fall den Schriftsteller) von anderen Akteuren unterscheidet, schließt einen wirtschaftlichen Gewinn keineswegs aus, er ist nur nicht a priori beabsichtigt, sondern kann als Nebeneffekt auftreten.⁵³

Eine weitere Form, in der ein Produkt ästhetischen Wert erlangt, ist für Bourdieu der Diskurs bzw. die Kritik. Bourdieu argumentiert, dass nicht nur die Erzeugung des Diskurses über das Werk eine Voraussetzung für die Produktion des Werkes ist (und damit zur Wertproduktion des Werkes beiträgt), sondern dass jede kritische Affirmation in diesem Diskurs einerseits das Werk legitimiert (und damit den Wert des Werkes und als würdigen Gegenstand legitimer Diskussion anerkennt) und andererseits die Arbeit des Kritikers legitimiert, indem er das Recht beansprucht, über sie zu sprechen.⁵⁴ Das macht den Kritiker zu einem Teil des Monopolkampfes um den legitimen Diskurs des Kunstwerkes und zu einem Mitwirkenden an der Produktion des Wertes des Kunstwerkes.⁵⁵ Das bedeutet, dass in einer Polemik zwischen dem Herrschenden und dem Beherrschten das Werk des Beherrschten nicht nur durch die Logik des Feldes anerkannt werden kann, sondern auch durch die kritische Affirmation des Herrschenden legitimiert wird, die dem Werk einen Status verleiht.

⁵⁰ Ebd., 90–92.

⁵¹ Ebd., 93.

⁵² Ebd.

⁵³ Ebd., 90–92.

⁵⁴ Pierre Bourdieu, "The Field of Cultural Production, or: The Economic World Reversed", *Poetics* 12/4-5 (1983), 7

⁵⁵ Ebd.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Gesellschaftstheorie Bourdieu dazu eignet, soziale Strukturen innerhalb der literarischen Umwelt zu zergliedern und sie hinsichtlich ihres ästhetischen ‚Wertes‘ für die Gesellschaft zu analysieren. Im nächsten Kapitel wird der theoretische Rahmen auf die Gruppe 47 und das damalige literarische Feld angewendet.

Kapitel 2: Der Aufstieg der Gruppe 47: Ideologie, Sprache, Stil und Kritik

2.1 Die Kritik auf die kulturellen Institutionen der Besatzungsmächte nach 1945

Das literarische Feld der Nachkriegszeit in Westdeutschland war von der allgemeinen Krise geprägt, die aus der faschistischen Politik in Deutschland während des Zweiten Weltkriegs resultierte: das deutsche Territorium wurde politisch, gesellschaftlich und kulturell zersetzt und von den Alliierten in vier Besatzungszonen aufgeteilt, über die sie bis 1949 (Gründung der DDR und Bundesrepublik Deutschland) herrschten. Die Jahre 1945-1949 markieren somit auch den Beginn der Nachkriegszeit, und bedeuten für Westdeutschland einen liberalen, demokratischen Wind durch die Politik, da es vor allem die Amerikaner waren, die das Heft des Handelns von den anderen Alliierten übernahmen. Der Wiederaufbau Deutschlands sollte nicht nur materiell, sondern auch geistig durch die sogenannte 'Entnazifizierung'-Politik vollzogen werden.⁵⁶ Ziel war es, die den Deutschen zugeschriebenen politischen und kulturellen Werte in das amerikanische Modell der bürgerlichen Freiheit und der individualistischen Demokratie zu transformieren: ein *Re-Education-Programm* im Sinne einer restaurativen Kulturpolitik.⁵⁷ Diese Strategie wurde im kulturellen Bereich durch die amerikanischen kulturellen Kontrollorgane umgesetzt: das ‚Office of Military Government for Germany‘ (OMGUS) und die ‚Information Control Division‘ (ICD).⁵⁸ Ihre Aufgabe war es, gemäß der amerikanischen Idee von Demokratie und Freiheit in der kulturellen Produktion, auch im Bereich der Literatur, sogenannte thematische "Unterstützung" im Kulturbereich zu leisten. Das Ergebnis war, dass ästhetische Produkte auf Soziale- und Kapitalkritik geprüft und, wo sie nicht der politischen Richtlinie entsprachen, nicht veröffentlicht wurden.⁵⁹ Die Kulturverwaltung kontrollierte u. a. die Erteilung von Publikationslizenzen, die Zuteilung von Papier und die Zensur von NS-ähnlichen Kulturveranstaltungen was ihnen kumulativ ein relativ bedeutendes ökonomisches

⁵⁶ Gabriel Cherasim, "The Ideology of Gruppe 47, between Literary Politics and Politics of Literature. A Transatlantic Story", *Modelling the New Europe* 18/16 (2019), 169.

⁵⁷ Beutin, 2013, S. 492

⁵⁸ Ebd., 170.

⁵⁹ Ralf Schnell, "Deutsche Literatur nach 1945," in *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, hg. von Wolfgang Beutin & Matthias Beilein (Stuttgart: J.B. Metzler, 2013), 492

und politisches Kapital verschafft.⁶⁰ Infolgedessen mussten sich die deutschen Intellektuellen (einschließlich der Akteure des literarischen Feldes) den ästhetischen Vorgaben der dominierenden ausländischen Autoritäten anpassen.

Nach eigener Interpretation findet hier eine Dominanz von einem gesellschaftlichen Feld (Politik) zu einem anderen (Literatur) statt. Wie das im theoretischen Rahmen gegebene Beispiel über die Übersetzung der ökonomischen Herrschaft (in Kapital und Autonomie) in die Regeln des literarischen Feldes - die die Massenkultur begünstigt - gibt es eine politische Herrschaft, ebenfalls in Kapital und Autonomie, die in diesem Fall Propaganda und Zensur begünstigt. Durch den Einsatz von exzessivem politischem Kapital haben die amerikanischen Kontrollorgane ihren Platz im literarischen Feld beansprucht, und durch diese gewaltsam erzwungene Autonomie (da sie fast ausschließlich aus dem Einsatz von politischem Kapital resultiert) werden die amerikanischen Kontrollorgane zu den Herrschern des Feldes. Als Herrscher des Feldes (die deutschen Intellektuellen bilden die Herrscher) beherrschen sie auch die Ästhetik: einen thematisch auferlegten, politischen Stil, der Propaganda und zugleich Zensur darstellt. Neben dem politischen Kapital und der politischen Autonomie wird die politische Dominanz durch die Einmischung in die ästhetische Richtlinie verstärkt. Nach eigener Interpretation ist dies angesichts der Propaganda/Zensur und ihrer Verbreitung kein unlogischer Vorgang: schließlich stellt sie die politische Vormachtstellung ziemlich exorbitant dar. Das literarische Feld hat jedoch (wie im theoretischen Rahmen erläutert) seine eigene logische Übersetzung von Kapitalwerten: die symbolische Ordnung des Standes, d.h. der eigene Platz in der Hierarchie des sozialen Raumes, wird durch eine feldspezifische Logik bestimmt, die sich um Stand oder Prestige dreht. Dies wird innerhalb der Theorie Bourdieus übersetzt als eine durch bestimmte Stellung in der Hierarchie von Ehre und Prestige bestimmten Gemeinschaft von Menschen. Es geht um die Anerkennung als solche innerhalb des literarischen Feldes. Übertragen auf die oben beschriebene Situation lässt sich destillieren, dass der fast ausschließliche Einsatz von politischem Kapital zwar eine politische Autonomie, nicht aber eine symbolische Autonomie bietet: das Prestige. Die amerikanischen Kontrollorgane mögen durch den exzessiven Einsatz von politischem Kapital, das sie beanspruchten, die Herrscher des Feldes gewesen sein, aber als solche wurden sie von der Mehrheit der Deutschen auf der legitimen Ebene des ästhetischen Geschmacks nicht anerkannt: der thematisch auferlegte politische Stil, im Einklang mit Propaganda und Zensur, entsprach dem amerikanischen Bild von Demokratie, Liberalismus und Entnazifizierung, während eine überwiegende Mehrheit in

⁶⁰ Gabriel Cherasim, "The Ideology of Gruppe 47, between Literary Politics and Politics of Literature. A Transatlantic Story", *Modelling the New Europe* 18/16 (2019), 173.

Deutschland eine andere politische (ästhetische) Vision vertrat. Diese Friktion kennzeichnet die Entstehung dieser Gruppe 47.

2.2 Der Grundlage der Gruppe 47: literarisch-politische Kritik

Die Ideologie, aus der die Gruppe 47 hervorging, hat ihren Ursprung in einer literarisch-politischen Form des Protestes gegen die oben erwähnte alliierte Kulturpolitik. Damals wurde die Zeitschrift von den Amerikanern als Medienform zur Verbreitung ihrer Propaganda genutzt, und sogar auch weil die Produktionskosten relativ niedrig waren.⁶¹ In Deutschland wurde das ursprünglich amerikanische Kriegsgefangenenlager politisch-kulturelle Zeitschrift der Ruf gegründet. Ursprünglich diente der Ruf bereits einem politischen Zweck; im Zweiten Weltkrieg war es eine Zeitschrift, die in den amerikanischen Gefangenenlagern von deutschen Intellektuellen produziert wurde, die sich offen gegen das Nazi-Regime ausgesprochen hatten, mit dem Ziel, die bereits erwähnte liberalistisch-kapitalistische Reform einzuleiten. Auch die Gründer der Gruppe 47, Alfred Andersch und Hans Werner Richter, arbeiteten damals als offene Gegner und Intellektuelle an der Zeitschrift mit (sie waren aber nicht gleichzeitig inhaftiert), die sie 1946 in Deutschland wiederbelebten.⁶² Das Format der Zeitschrift war immer noch politisch-kulturell, aber sie hatten eine andere politische Vision für Deutschland.⁶³ Über ehemalige Kollegen/Mitgefangene aus *Fort Kearny* erhielten sie die richtige Lizenz von der 'Information Control Division'. Richter und Andersch gehörten zu der Generation, die den Krieg und Gefangenschaft erlebt hatte und sozusagen ihre Jugend in der NS-Zeit und im Krieg verloren hatte und sich nun als junge Generation empfanden.⁶⁴ Deshalb setzten sie sich für den Wiederaufbau Deutschlands ein und teilten die Meinung, dass der neue politische Kurs Deutschlands sozialistisch sein müsse und dass sie mit Hilfe des Journalismus in Form *des Rufs* zu einem sozialistischen Wiederaufbau Deutschlands beitragen könnten.⁶⁵ Die Zielgruppe des Rufs, ‚ein Blatt der jungen Generation‘, wurde später von Richter als „diese junge Generation, war die der Kriegsteilnehmer, die nach Hause kam, als andere, vor allem Ältere schon das Wort ergriffen hatten“ gedeutet und bezieht sich auf die Generation unter ihm und Anders (beide damals etwa 30 Jahre alt).⁶⁶ Die junge Generation, in der er die Hoffnung auf ein neues Deutschland sah, müsse "ihre eigene Stimme finden".⁶⁷ Als ‚geistige Elite‘ sollten sie zusammen die Politik erklären, kommentieren und kritisieren aber dabei

⁶¹ Heinz Ludwig Arnold, *Die Gruppe 47* (Reinbek bei Hamburg: Rowolt, 2004), 17.

⁶² Helmut Böttger, *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb* (München: Random House, 2012), 44.

⁶³ Ebd., 45.

⁶⁴ Heinz Ludwig Arnold, *Die Gruppe 47* (Reinbek bei Hamburg: Rowolt, 2004), 24.

⁶⁵ Ebd., 21.

⁶⁶ Hans Neunzig, *Der Ruf. Unabhängige Blätter für die junge Generation* (München: Nymphenburger, 1976), 11.

⁶⁷ Helmut Böttger, *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb* (München: Random House, 2012), 49.

nicht handelnd in die Politik eingreifen.⁶⁸ Richters Elite-Konzeption war als Gegenstück zum Umerziehungsprogramm der amerikanischen Besatzer gedacht, aus dem bereits erwähnten Grund, dass diese Generation die Hoffnung des neuen Deutschlands war (vor allem die politische und journalistische Intellektuelle) und aus dem anderen Grund, dass die Menschen eine Quasi-Organisationsphobie entwickelt hatten: sie trauten den traditionellen Parteien und Organisationen nicht mehr.⁶⁹ Bis zur Währungsreform 1948 blieb das literarische Feld von den kulturellen Kontrollinstitutionen beherrscht, in denen man sich tendenziell nicht traute, offen zu sprechen.⁷⁰

Für Richter und Andersch bildeten Freiheit und Kritik das Leitmotiv der Zeitschrift, was nach den unkritischen Zuständen in der NS-Zeit nicht verwunderlich ist.⁷¹ Das Konzept der Kritik war für Richter besonders wichtig und stellt sein Signum des Demokratischen dar.⁷² Mit der Zeitschrift *der Ruf* verfolgte er die "härteste Kritik", die sich vor allem gegen die Besatzungsmächte mit ihren restriktiven Regelungen der demokratischen Rechte richten sollte.⁷³ Ansonsten gab es kein vorgefertigtes Programm, aber die politische Richtlinie für Richter und Andersch (als Herausgeber der Zeitschrift) war klar: nämlich eine Brücke zwischen Sozialismus und Demokratie zu schlagen und die junge Generation durch die Verbindung von Literatur, Journalismus und Politik dazu zu bewegen, sich dafür zu engagieren.⁷⁴ Nach sieben Monaten wurde dem Magazin von der ICD die Lizenz entzogen. Denn die amerikanischen Kulturkontrollbehörden bezeichneten die Zeitschrift als übermäßig "deutsch-nationalistisch", woraufhin sie verboten wurde.⁷⁵ Dies zwang Richter, Andersch und ihre politischen Verbündeten in die Isolation: nachdem *der Ruf* wegen seiner für die Kulturpropagandapolitik der amerikanischen Kontrollabteilungen kontraproduktiven politischen Inhalte aufgelöst wurde, beschließen die Gründer *des Rufs* und insbesondere Richter, die Literatur als Tarnung für ihre politisch engagierten Vorstellungen zu nutzen.⁷⁶ Da die junge Generation ihre Plattform verloren hatte, kam die Idee auf, eine neue Zeitschrift, den Skorpion, als eigenes Diskussionsforum zu gründen.⁷⁷ Am 10. September

⁶⁸ Heinz Ludwig Arnold, *Die Gruppe 47* (Reinbek bei Hamburg: Rowolt, 2004), 29.

⁶⁹ Friedhelm Kröll, *Gruppe 47* (Stuttgart: Metzler, 1979), 19.

⁷⁰ Helmut Böttger, *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb* (München: Random House, 2012), 27.

⁷¹ Friedhelm Kröll, *Gruppe 47* (Stuttgart: Metzler, 1979), 20

⁷² Helmut Böttger, *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb* (München: Random House, 2012), 48.

⁷³ Hans Werner Richter, *Hans Werner Richter und die Gruppe 47* (München: Nymphenburger, 1979), 53.

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Helmut Böttger, *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb* (München: Random House, 2012), 15.

⁷⁶ Ebd., 17.

⁷⁷ Heinz Ludwig Arnold, *Text und Kritik. Die Gruppe 47* (München: edition text-kritik, 1980), 60.

1947 trafen sich Mitarbeiter des ehemaligen Rufes, um diese zukünftige literarisch-satirische Zeitschrift zu besprechen, die später als erste Tagung der Gruppe 47 bekannt werden sollte.⁷⁸

Meiner Meinung nach bestätigt das obige Ereignis Bourdieus Theorie bezüglich des Einflusses ökonomischer und politischer Eingriffe auf das intellektuelle Feld. Die amerikanische Kulturpolitik als Akteur innerhalb des literarischen Feldes kann nicht nur als Anhängerin des heteronomen Prinzips gesehen werden, sondern aufgrund ihres immanent politischen Charakters auch als politische Einmischung in das intellektuelle Feld: es gibt eine Dominanz aus dem politischen Feld in das kulturelle Feld. Dies spricht für Bourdieus Theorie, dass die Künstler und ihr einzigartiges kulturelles Kapital innerhalb des kulturellen Feldes zu der Klasse gehören, die von den wirtschaftlichen und politischen Mächten im sozialen Raum dominiert wird. Allerdings ist hier eine Nuance wichtig: in dieser Situation unterliegt nicht das gesamte kulturelle Feld der Einwirkung des Herrschers, sondern nur ein Teil davon. Den anderen Teil bildet dieser Herrscher selbst im Feld als literarischer Akteur (kulturelle Kontrollinstanzen). Dies verhindert meines Erachtens den klassischen autonomen versus heteronomen Prinzipienstreit innerhalb des literarischen Feldes, da sich legitime Kunst nicht aus einer Autonomie innerhalb des Feldes ableitet, die durch die Anhäufung des meisten symbolischen Kapitals "verdient" wurde, sondern durch die Beherrschung durch den externen politischen Herrscher. Der aufgezwungene thematische Rahmen beeinflusst den Stil/Geschmack, der daher nicht rein ästhetisch (ohne Hervorhebung politischer Aspekte) im Lichte des autonomen Prinzips gewürdigt werden kann. Was hier aber wohl stattfindet, ist der von Bourdieu beschriebene Kampf zwischen den Herrschenden und den Beherrschten. Auch hier gibt es aber eine Nuance, die sich aus der exorbitanten politischen Dominanz ergibt: die Beherrschten sind nicht nur im Streben nach legitimem Geschmack unterdrückt, sie sind überhaupt nicht frei in der Gestaltung ihres individuellen literarischen Produkts. Der Machtkampf zwischen den beiden Gruppen um Autonomie und ästhetische Vorherrschaft geht weiter, worauf im nächsten Unterkapitel eingegangen wird.

2.4 Die Bildung der Gruppe 47: die Gründung ihrer kollektiven ästhetischen Vision

Die soeben erwähnten ersten Tagungen, in denen (hauptsächlich) Richter literarische Freunde einlud⁷⁹, um die Inhalte des *Skorpions* zu diskutieren, werden in der Literatur als Konstitutionszeit der Gruppe 47 bezeichnet, in der die Grundlagen der Gruppe (ihre Traditionen und Riten) gelegt wurden und in der sie noch nicht aktiv in das literarische Feld

⁷⁸ Ebd., 61.

⁷⁹ Bei der ersten Sitzung anwesend waren: Richter und seine Frau, Wolfgang Bächler, Ilse Schneider-Lengyel, Walter und Isolde Kolbenhoff, Heinz und Maria Friedrich, Walter Guggenheimer, Friedrich Minssen, Wolfdietrich Schnurre, Nicolaus Sombart, Franz Wiscgnewsju, Heinz Ulrich, Freia von Wuehlisch und der Verleger Holtmann vom Pallas-Verlag. Aus: Helmut Böttger, *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb* (München: Random House, 2012), 25.

eintrat.⁸⁰ In dieser voröffentlichen Zeit (1947-1949) bildet sich ein Kerngruppe (hauptsächlich Schriftsteller, später auch Verlegern, Kritikern und Rundfunkleuten), die in der Literatur oft als die Gruppe, die keine Gruppe war bezeichnet wird, weil man es aus soziologischer Sicht mit einer informellen Kleingruppe zu tun hat.⁸¹ Schließlich konnte man sich nicht um die Mitgliedschaft bewerben, sondern musste von Richter persönlich zu den Tagungen eingeladen werden.⁸² Dieser informelle Charakter der Gruppe 47 hat die Funktion, ihren Mitgliedern zu ermöglichen, sich als Schriftsteller innerhalb einer sozialen Beziehungskonstellation zu positionieren, aber getrennt genug davon, um ihre Autonomie als unabhängige Schriftsteller zu gewährleisten.⁸³ Das war wichtig, denn die Mitglieder waren damals vor allem junge Literaturschaffende, die ihren individuellen Sprachduktus noch nicht gefunden hatten.⁸⁴

Bei den ersten Tagungen wurde kein Programm ausgearbeitet, sondern es ging darum, Lektüre zu besprechen, die in der Zeitschrift der Skorpion veröffentlicht werden könnte. Dieses Arbeitsethos und die Diskussionsatmosphäre bildeten die Grundlagen für die Traditionen und Riten, die bei späteren Treffen die Struktur symbolisieren sollten.⁸⁵ Ein typisches Beispiel dafür ist die direkte Kritik, die nach einem von Richter gehaltenen Vortrag zum Thema geäußert wurde.⁸⁶ Gleichzeitig wurde der betroffene Autor nicht zur Teilnahme zugelassen. Diese 'mündliche Sofortkritik' schuf einen offenen und interaktiven Raum beim Treffen, in dem die präsentierten Stücke laut kritisiert wurden und die Teilnehmer so ihre eigenen kritischen Fähigkeiten entwickeln konnten.⁸⁷ Dazu trug auch die subjektive, spontane und interaktive Atmosphäre bei, die nicht durch auferlegte Regeln oder Maßnahmen von Behörden gehemmt wurde.⁸⁸ Es ging um die Lust am Debattieren und um demokratische Dialogizität, die nicht selten in destruktiver Polemik endete. Diese Form der

⁸⁰ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 226.

⁸¹ Ebd., 227.

⁸² Sabine Cofalla, "Die Gruppe 47: Dominante soziale Praktiken im literarischen Feld der Bundesrepublik Deutschland," in *Text und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011), 353.

⁸³ Ebd., 353.

⁸⁴ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 227.

⁸⁵ Heinz Ludwig Arnold, *Text und Kritik. Die Gruppe 47* (München: edition text-kritik, 1980), 61.

⁸⁶ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 226.

⁸⁷ Oliver Pfohlmann, "Literaturkritik in der Bundesrepublik," in *Literaturkritik. Geschichte, Theorie, Praxis*, hg. von Thomas Anz & Rainer Baasner (München: C.H. Beck, 2007), 163.

⁸⁸ Hans Werner Richter, *Hans Werner Richter und die Gruppe 47* (München: Nymphenburger, 1979), 83.

kollektiven Kritik beinhaltet also mehrere Perspektiven und Blickwinkel, aufgrund der direkten Interaktion und der Freiheit der Aufführung.⁸⁹

Die Form der Kritik innerhalb der Gruppe kristallisierte sich als interkollegiale Kritik heraus, d.h. die Gruppenmitglieder kritisierten die eingereichten Arbeiten von einem 'Schreibtischstandpunkt' aus.⁹⁰ Das Hauptkriterium war hier der Schreibstil des Autors und die Reform der Sprache (im Vergleich zum Status quo), die zu einer neuen Richtung in der Literatur führen könnte.⁹¹ Inhaltliche Auseinandersetzungen mit dem Text waren bei dieser Form der Formkritik also zweitrangig, was ein damaliges Mitglied der Gruppe, Hans Georg Brenner, mit der Feststellung bestätigte, dass das 'Wie' (das Still und die Sprache) wichtiger sei als das 'Was' (die inhaltlichen Themen der Handschriften).⁹² Die Treffen waren geprägt von der Statur der Lesung selbst und der Form des Manuskripts.⁹³ Richter reflektiert später über diese Diskussionen bei den ersten Treffen, die von einem rauen Ton, kurzen und prägnanten Sätzen, in denen die Worte ohne Hemmung gesprochen werden, geprägt sind.⁹⁴ Die vorgelesenen Worte werden in der Diskussion einzeln abgewogen, wobei darauf geachtet wird, ob sie dem neuen Zeitgeist entsprechen und keinen Bezug zur bereits beendeten Diktatur der NS-Zeit aufweisen.⁹⁵ Dabei wird auch auf "große Worte" wie Herz, Schmerz, Lust und Leid geachtet, die nach allen historischen Ereignissen in den Augen der Gruppe 47 Kritiker ihre Bedeutung verloren haben.⁹⁶ Die neue Sprache, die Sprache der Notwendigkeit, die sich direkt auf die Realität bezieht, musste vor allem einfach sein.⁹⁷ Neben Richters Vision, realitätsnahe Literatur zu schreiben, die sich an der Realität orientieren sollte, glaubte er auch, dass Literatur der Wahrheit und dem politischen Engagement dienen sollte.⁹⁸ Diese (sprachliche) Stilrichtung setzt sich auch inhaltlich in der überwiegenden Mehrzahl der Texte der ersten Treffen in einem literarischen Stil fort, der als 'magischer Realismus' bezeichnet wird und den kollektiven literarisch-ästhetischen Standpunkt der Gruppe zu dieser Zeit bildet: neben der nüchternen und prägnanten Sprache treten in den

⁸⁹ Oliver Pfohlmann, "Literaturkritik in der Bundesrepublik," in *Literaturkritik. Geschichte, Theorie, Praxis*, hg. von Thomas Anz & Rainer Baasner (München: C.H. Beck, 2007), 163.

⁹⁰ Friedhelm Kröll, *Gruppe 47* (Stuttgart: Metzler, 1979), 30.

⁹¹ Ebd.

⁹² Reinhard Lettau, *Die Gruppe 47. Ein Handbuch, Bericht, Kritik, Polemik* (München: Luchterhand, 1967), 10.

⁹³ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 227.

⁹⁴ Hans Werner Richter, *Hans Werner Richter und die Gruppe 47* (München: Nymphenburger, 1979), 81.

⁹⁵ Helmut Böttger, *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb* (München: Random House, 2012), 55.

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ Hans Werner Richter, *Hans Werner Richter und die Gruppe 47* (München: Nymphenburger, 1979), 81.

⁹⁸ Ebd., 67.

Manuskripten Proletarier und Kleinbürger als literarische Figuren auf.⁹⁹ Ein Manuskript, das als Lehrbuchbeispiel für den magischen Realismus charakterisiert wurde, ist *Das Begräbnis des lieben Gottes* von Wolfdietrich Schnurre, Maria Eibach, Pseudonym eines Mitglieds der Gruppe, schrieb in ihrem Bericht über dieses Treffen, dass die Arbeit bedeutsam sei, u. a. wegen der prägnanten Sprache, des grundsätzlichen Realitätsbezugs und der Transparenz.¹⁰⁰ Zusammen mit dem Gedicht von Günter Eich *Iventur* bilden diese rezitierten Stücke das Modell einer neuen Sprechweise und als charakteristisch für die Kahlschlag-Literatur der Nachkriegszeit, in der sich die junge Generation mit ihrem realistischen Stil vom Pathos der Nazizeit mit der darin entwickelten 'Sklavensprache' und gegen die ‚poésie pure‘ abwenden wollte.¹⁰¹ Die Kahlschlag- oder Trümmerliteratur wird auch als "Erinnerungsarbeiten" bezeichnet: es sind Reflexionen über eigene Kriegserlebnisse, in denen der einfache Soldat zentraler Gegenstand.¹⁰²

Typisch für die Gruppe zu dieser Zeit ist, dass sie bereits veröffentlichte Literatur ignorierte und sich sowohl auf die Sprache als auch auf das Handwerk des Schreibens selbst konzentrierte. Ziel war es, der Literatur in Westdeutschland eine neue Richtung zu geben, aber es ging nicht darum, die Literatur in eine bestimmte Richtung zu lenken, sondern sie vom Status quo abzukoppeln. Diese Zeit wird mit dem Begriff "Nullpunkt" bezeichnet, der einen Neuanfang für die Literatur bedeutet, die auf die Zukunft ausgerichtet ist, aber mit Bezügen zur Gegenwart.¹⁰³ Es war jedoch nicht das Ziel, eine neue literarische Richtung und einen neuen Stil zu propagieren oder durchzusetzen; die neu zu entwickelnde Poetologie, die Frage der Ästhetik, wurde innerhalb der Gruppe kontrovers diskutiert.¹⁰⁴ Soziologisch gesehen handelt es sich dieser Zeit um eine Kleingruppe, deren Ziel es nicht war, sich als Schriftstellerverband oder Schriftstellerkollektiv zu etablieren, sondern durch ein breites literarisches Spektrum, bestehend aus Schriftstellern, die auch als Kritiker und Rezensenten fungierten, vielfältige literarische Perspektiven zu sammeln, um die Literatur in Deutschland neu zu gestalten.¹⁰⁵ Die soziale Homogenität in den Anfangsjahren der Gruppe wurde durch das generationelle Bewusstsein der Zeitgenossenschaft und das gemeinsame Interesse, die

⁹⁹ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 227.

¹⁰⁰ Reinhard Lettau, *Die Gruppe 47. Ein Handbuch, Bericht, Kritik, Polemik* (München: Luchterhand, 1967), 23.

¹⁰¹ Heinz Ludwig Arnold, *Die Gruppe 47* (Reinbek bei Hamburg: Rowolt, 2004), 36.

¹⁰² Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 227.

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 235. Und: Sabine Cofalla, "Die Gruppe 47: Dominante soziale Praktiken im literarischen Feld der Bundesrepublik Deutschland," in *Text und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011), 366.

¹⁰⁵ Helmut Böttger, *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb* (München: Random House, 2012), 53.

literarisch-sozialisatorischen Prozesse voranzutreiben, geprägt.¹⁰⁶ Dieser soziale Zusammenhalt wurde zudem durch die gemeinsame Abneigung gegen ideologische oder literaturtheoretische Programme aufgrund der bereits beendeten Diktatur gewährleistet.¹⁰⁷ Das Interesse lag vor allem in der Rekonstruktion der Literatur, als junge deutsche Nachkriegsliteratur. Aus diesem Grund steckten das Schreiben und die Kritik innerhalb der Gruppe noch in den Kinderschuhen: es war im Entstehen. So wurde mit der 'Arbeitskritik', die die Gruppe 47 in ihren Anfangsjahren symbolisierte, der Versuch unternommen, einen eigenen Sprachduktus, einen literarischen Kompass für die Zukunft zu entwickeln.¹⁰⁸

Trotz der oben erwähnten verzweifelten Versuche, das Journal *des Skorpions* mit Inhalt zu füllen, wurde es nie veröffentlicht: Das Einzige, was herauskam, war die legendäre Null-Nummer. Die Zeitschrift wurde von den amerikanischen Kontrollbehörden unter dem Stichwort 'Nihilismus' nicht veröffentlicht.¹⁰⁹ So blieben die Manuskripte und Kritiken innerhalb der Gruppe und fanden nicht den Weg an die Öffentlichkeit. Richter sagte dazu: "Vorlesen und Kritisieren, als Ersatz für eine Zeitschrift, die wir nicht besaßen und als Ersatz für eine literarische Öffentlichkeit, die es nicht gab."¹¹⁰

Kapitel 3: Das literarische Feld der Nachkriegszeit und der Eintritt der Gruppe 47

3.1 Der Status des literarischen Feldes Westdeutschlands nach 1945

Die amerikanische ICD verlor nach der Währungsreform 1948 ihre Autonomie im Feld, weil die Geldflüsse für literarische Zwecke und Lizenzen nicht mehr allein über sie liefen, was bedeutete, dass es im literarischen Feld mehr Chancen für andere Akteure gab.¹¹¹ Der Publikumszeitschriftenmarkt verkümmerte unmittelbar nach 1948 und die Generation der etwa 50- bis 70-Jährigen dominierte nun den Zeitungs- und Buchmarkt.¹¹² Diese Gruppe repräsentiert die beiden Strömungen des deutschen literarischen Denkens, die sich während des Naziregimes durch die katastrophalen politischen Maßnahmen bilden mussten: die

¹⁰⁶ Friedhelm Kröll, *Gruppe 47* (Stuttgart: Metzler, 1979), 28.

¹⁰⁷ Ebd., 28.

¹⁰⁸ Ebd., 31.

¹⁰⁹ Heinz Ludwig Arnold, *Text und Kritik. Die Gruppe 47* (München: edition text-kritik, 1980), 44.

¹¹⁰ Hans Werner Richter, *Hans Werner Richter und die Gruppe 47* (München: Nymphenburger, 1979), 87.

¹¹¹ Helmut Böttger, *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb* (München: Random House, 2012), 26.

¹¹² Ebd., 27.

inneren Emigranten¹¹³ und Exilautoren¹¹⁴. Die Schriftsteller, die zu den inneren Emigranten gehörten und somit während des Krieges in Deutschland blieben, setzten nach dem Krieg ihre christliche Dichtung fort. Das Thema ihrer Werke ist die Flucht aus der Welt, gepaart mit einem metaphysischen Grad der Übertreibung, der auch die "Emigration ins Innere" widerspiegelt.¹¹⁵ Die Anzahl der Werke der inneren Emigranten war im Vergleich zu den Exilautoren, die nach langer Zeit wieder in Deutschland veröffentlicht wurden, wesentlich höher.¹¹⁶ Die Exilautoren, denen man vorwarf, nichts von den Erfahrungen der Daheimgebliebenen zu wissen, hatten es schwer, in Deutschland Anschluss zu finden.¹¹⁷ Bei den Arbeiten handelte es sich hauptsächlich um Romane mit politischer Thematik: aufgrund des Mangels an realitätsbezogenen Informationen versuchten die Arbeiten, die politische Realität des Zweiten Weltkriegs in Nazi-Deutschland aus der Perspektive eines Außenstehenden zu skizzieren. Dieser Mangel an gelebter Erfahrung deckt sich mit dem (Gesamt-)Urteil der inneren Emigranten über die Exilautoren. Die Flucht aus Nazi-Deutschland führte zu großer Abneigung unter den Daheimgebliebenen, was wiederum zu Abneigung gegen die Rückkehr der Exilautoren durch die inneren Emigranten führte.¹¹⁸ Für die Mehrheit der Deutschen, die sich während des Zweiten Weltkriegs (teilweise) in Deutschland aufhielten, galt das kollektive Bild des "Schicksalsgemeinschaftsdenkens": Durch die vernichtende NS-Politik und das Fehlen eines gemeinsamen Zukunftsziels geriet die Bevölkerung in eine Isolation, die durch das Motto: "mitgegangen - mitgefangen - mitgehangen" gekennzeichnet war.¹¹⁹ Die existenziellen Folgen dieses Denkmusters reflektieren die Inneren Emigranten in einer politisch indifferenten, ahistorischen und autonomen Weise.¹²⁰

Der Mangel an gegenseitigem Verständnis und die unvergleichlichen und unermesslichen Traumata des Krieges führten zu Polemik zwischen den beiden Gruppen. Zum Beispiel sagte Thomas Mann über die integrale Literatur, die in der Zeit von 1933 bis

¹¹³ Der Begriff beschreibt nicht direkt ein Konzept, sondern eine Sprachbild, was bedeutet: „ein Sichausgliedern aus den Anforderungen des Staates, als Weigerung ihn zu unterstützen – oder sogar auf einer ganz unkörperlichen Ebene als ein Rückzug in das Innere des Geistes oder der Seele.“ In: Leonore Krenzlin, "Emigranten im eigenen Land? Zum Umgang mit dem Ausdruck ‚Innere Emigration‘," in *Zwischen Innerer Emigration Und Exil: Deutschsprachige Schriftsteller 1933-1945*, hg. von Marcin Golaszewski & Magdalena Kardach (Berlin, Boston: De Gruyter, 2016), 12

¹¹⁴ Emigrierte Literaten sind kein neuzeitliches Phänomen und daher nicht untrennbar mit dem Zweiten Weltkrieg verbunden. Der Grund für die Auswanderung ist politisch, denn die auferlegte Zensur schränkt ihre Freiheit und damit ihren Beruf als Literaten ein. Aus: (Peter Brenner, *Neue deutsche Literaturgeschichte* (Berlin, New York. De Gruyter, 2017), 265.

¹¹⁵ Ralf Schnell, "Deutsche Literatur nach 1945," in *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, hg. von Wolfgang Beutin & Matthias Beilein (Stuttgart: J.B. Metzler, 2013), 502.

¹¹⁶ Ebd.

¹¹⁷ Thomas Koebner, *Tendenzen der deutschen Gegenwartsliteratur* (Stuttgart: Kröner, 1984), 31.

¹¹⁸ Peter Brenner, *Neue deutsche Literaturgeschichte* (Berlin, New York. De Gruyter, 2017), 265.

¹¹⁹ Thomas Koebner, *Tendenzen der deutschen Gegenwartsliteratur* (Stuttgart: Kröner, 1984), 32.

¹²⁰ Oliver Pfohlmann, "Literaturkritik in der Bundesrepublik," in *Literaturkritik. Geschichte, Theorie, Praxis*, hg. von Thomas Anz & Rainer Baasner (München: C.H. Beck, 2007), 160.

1945 geschrieben wurde, dass diese Bücher "wertlos" sind, weil sie unter strengen Zensurbestimmungen gedruckt wurden: "Ein Geruch von Blut und Schande hatet sie an" und sie sollten alle vernichtet werden.¹²¹ Dieser Vorwurf und die Tatsache, dass Thomas Mann nicht nach Deutschland zurückgekehrt ist, wurde wiederum von dem inneren Emigranten Frank Thiess genutzt, um ihren Status über den der Exilautoren zu stellen, da sie eine moralisch strengere, aber untadelige Haltung gegenüber den Nationalsozialisten gezeigt haben sollen.¹²²

Auch die junge Generation war durch den Zweiten Weltkrieg gezeichnet. Das zeigt sich in ihrer Immunität gegenüber falschen historischen Versprechungen und ihrer harten Ablehnung von Toleranz oder gar Unterstützung des Faschismus.¹²³ Sie sahen es als ihre Aufgabe an, das literarisch-faschistische Erbe, das noch immer in Sprache und Schrift verborgen war, sowie das Modell der autoritären Demokratie der alliierten Kulturpolitik auszulöschen.¹²⁴ Um eine erneuerte, vom Faschismus befreite politische und letztlich literarische Sprache zu erreichen, setzten sie ihre radikale Sprachkritik ein.¹²⁵

3.2 Der Habitus der Gruppe 47

Trotz der Tatsache, dass die ältere Generation nach der Währungsreform den Buch- und Journalistenmarkt übernommen hat, ist das literarische (und politische) Feld relativ offen: Das Orientierungsmuster, das vor der NS-Zeit galt, war in Westdeutschland nicht mehr legitim.¹²⁶ Dies kam Richter und Andersch zugute, da sie erst im amerikanischen Gefangenenlager in *Fort Kearny* mit der literarischen Welt in Berührung kamen und das literarische Feld für sie noch ziemlich neu war.¹²⁷ Indem sie als Vertreter der jungen Generation auftraten, gewannen sie schnell Einfluss im literarischen Bereich: in den Feuilletons, bei Radiosendern und in politischen Zusammenhängen.¹²⁸ Für diesen Kickstart im literarischen Feld gibt es mehrere Gründe. Der theoretische Rahmen erklärte, dass das literarische Feld mit ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital betreten wird. Bei der Anwendung dieser Tatsache auf die Gruppe 47 ist es zunächst von Bedeutung, noch einmal

¹²¹ Ralf Schnell, "Deutsche Literatur nach 1945," in *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, hg. von Wolfgang Beutin & Matthias Beilein (Stuttgart: J.B. Metzler, 2013), 487.

¹²² Ebd., 487.

¹²³ Friedhelm Kröll, *Gruppe 47* (Stuttgart: Metzler, 1979), 19-20.

¹²⁴ Gabriel Cherasim, "The Ideology of Gruppe 47, between Literary Politics and Politics of Literature. A Transatlantic Story", *Modelling the New Europe* 18/16 (2019), 169.

¹²⁵ Friedhelm Kröll, *Gruppe 47* (Stuttgart: Metzler, 1979), 23.

¹²⁶ Sabine Cofalla, "Die Gruppe 47: Dominante soziale Praktiken im literarischen Feld der Bundesrepublik Deutschland," in *Text und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011), 353.

¹²⁷ Hans Werner Richter, *Hans Werner Richter und die Gruppe 47* (München: Nymphenburger, 1979), 50.

¹²⁸ Sabine Cofalla, "Die Gruppe 47: Dominante soziale Praktiken im literarischen Feld der Bundesrepublik Deutschland," in *Text und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011), 353.

den informellen Charakter der Gruppe zu betonen. Die literarischen Akteure der Gruppe 47 konnten weder eingeladen noch eingeklagt werden. Die Einladung ging über Richter, der nicht auf einen möglichen literarischen Lebenslauf achtete: Richter ging es vor allem darum, was die betreffende Person zur literarischen Diskussion beizutragen hatte.¹²⁹ Obwohl die Gruppe 47 also keine ‚feste Einheit‘ bildete, kann ihr Vorgehen als solches im literarischen Bereich als strategisches Merkmal charakterisiert werden, das sich in ihrer Hochperiode (1958 - 1963) maximal manifestierte.¹³⁰ Daher wird in der Analyse und zur Beantwortung der dieser Arbeit zugrunde liegenden Fragestellung die Gruppe als kollektiv betrachtet.¹³¹

Die Gruppe 47 bildet eine Künstlergruppe, die ein Medium der Vergesellschaftung und einen Ersatz für eine fehlende berufspolitische Organisation darstellt, über die andere bürgerliche Berufsgruppen in der Regel verfügen.¹³² Diese Künstlergruppen formieren sich oft um eine Person, die die Führung trägt und ‚Primus inter pares‘ (Führer unter seinesgleichen) bleibt.¹³³ Für die Gruppe 47 ist dies Hans Werner Richter, der als Nonkonformist den Kern der Gruppe bildet und sich mit der aufstrebenden Generation im literarischen Feld der Nachkriegszeit verbindet.¹³⁴ Sein kulturelles Kapital als literarischer Akteur und sein Status als Intellektueller entstammen eher autodidaktischer Entwicklung/Erfahrung und Pragmatismus als einem rationalen, institutionell fundierten Hintergrund: Richter stammt nicht aus einer bürgerlichen Familie, diente als Soldat in der Wehrmacht und wurde nicht weiter als bis zur Volksschule ausgebildet.¹³⁵ Im Gegensatz zur Tradition der sogenannten ästhetischen Elite im literarischen Feld enthält Richters soziales und kulturelles Kapital also keine herausgehobene gesellschaftliche Position. Andererseits konnte sich die jüngere Generation mit seinen Lebenserfahrungen und Zukunftsvisionen für Deutschland identifizieren, und Richter gelang es, ein Wir-Gefühl zu schaffen, das vor allem auf der Identifikation mit den in seinem Kriegsroman *Die Geschlagenen* (1949) geschilderten Erlebnissen beruht. Es gelang ihm, seinen Habitus, die Einheit seiner Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmuster, auf die mentale Basis der Gruppe zu zentrieren.¹³⁶

¹²⁹ Ebd., 358.

¹³⁰ Walther Müller-Jentsch, „Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld“, *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 217.

¹³¹ Ab hier gelten auch Autoren wie Heißenbüttel, Höllerer, Jens, Bachmann, Walser, Kaiser, Enzensberger als an der Gruppe 47 verbunden. Aus: Walther Müller-Jentsch, „Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld“, *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 227.

¹³² Ebd., 218.

¹³³ Ebd., 232.

¹³⁴ Sabine Cofalla, „Die Gruppe 47: Dominante soziale Praktiken im literarischen Feld der Bundesrepublik Deutschland“, in *Text und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011), 354.

¹³⁵ Ebd., 355.

¹³⁶ Ebd., 353.

Wenn man die soziologische Identität der Gruppe in ihren Anfangsjahren betrachtet, zeigt sich einen hohen Grad an Homogenität unter den Mitgliedern: sie gehören der gleichen Altersgruppe an und kommen mehrheitlich aus einem Arbeiter- oder kleinbürgerlichen Milieu.¹³⁷ Aufgrund ihrer sozialen Herkunft und der fehlenden akademischen Ausbildung sind sie sozial und kulturell nicht besonders kapitalintensiv.¹³⁸ Unter Berücksichtigung dieser Informationen bot die Zeit, in der die Gruppe in Isolation arbeitete, den jungen Literaten die Möglichkeit, sich zu autonomen Schriftstellern zu entwickeln: aufgrund der isolierten Produktionssituation hatte die Schriftsteller nicht die Möglichkeit, sich mit seiner Arbeit im literarischen Feld zu identifizieren und als Schriftsteller anerkannt zu werden.¹³⁹ Nichtsdestotrotz boten die Lesungen für die Gruppe und die kollektive Kritik eine Grundlage für die soziale Identitätsbildung, da ihre Rolle als Schreiber innerhalb dieses kompetenten Publikums der Gruppe bestätigt wurde.¹⁴⁰ Dies gilt nach eigener Interpretation auch für das literarische Produkt, dem durch Diskussionen und Rezensionen bereits eine geringe Form von ästhetischem Wert zugesprochen wird. Der fehlende akademische Hintergrund der Mehrheit der Gruppenmitglieder kam in der Sprache der Diskussionen zum Ausdruck: der lockere Umgangston, in dem sie diskutierten, entsprach ihrem gemeinsamen Ziel: eine neue Sprache (die diskutierte Sprache) herauszufinden.¹⁴¹ Darüber hinaus zeigte die junge Generation Homogenität, indem sie ähnliche Erfahrungen mit Nationalsozialismus, Krieg und Gefangenschaft teilte.¹⁴² Diese Eigenschaften waren vor allem in der Anfangszeit der Gruppe ausgeprägt und wurden aber im Laufe der Zeit weniger relevant. Für Richter, der sowohl Gründer als auch Gruppenleiter war, waren die wichtigsten Ausgangspunkte antifaschistisch, antiautoritär und der Wille zur Elitenbildung.

Diese Homogenität bildet den sogenannten Kollektivhabitus der Gruppe: kleinbürgerlich, aufstiegsorientiert und informell.¹⁴³ Die NS-Zeit, der Krieg und die Befreiung ließen Friktionen aufgrund der sozialen Herkunft in der Gesellschaft schwinden und machten so das literarische Feld für Autodidakten wie Richter und für sozial und kulturell weniger gut

¹³⁷ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 232.

¹³⁸ Sabine Cofalla, "Die Gruppe 47: Dominante soziale Praktiken im literarischen Feld der Bundesrepublik Deutschland," in *Text und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011), 357.

¹³⁹ Ebd., 353.

¹⁴⁰ Ebd.

¹⁴¹ Ebd., 357.

¹⁴² Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 232.

¹⁴³ Sabine Cofalla, "Die Gruppe 47: Dominante soziale Praktiken im literarischen Feld der Bundesrepublik Deutschland," in *Text und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011), 357.

gestellte Mitglieder der Gruppe zugänglicher als die bisherige Kulturelite.¹⁴⁴ Sie haben es geschafft, sich ihren Platz im literarischen Feld durch verschiedene Strategien zu sichern.

3.3 Der Eintritt ins literarische Feld

Mit dem Eintritt in den literarischen Bereich beginnt für die Gruppe eine neue Periode, in der sie ihre Autonomie/Legitimität in der Öffentlichkeit manifestiert und ausbaut, und betrifft die Zeit ab 1950.¹⁴⁵ Während sich die alte Garde der literarischen Akteure, verstrickt in polemische Kritik, auf beiden Seiten eine fragwürdige Haltung in der NS-Zeit vorwarf, war der Einstieg der Gruppe 47 in das literarische Feld zunächst vom Motiv der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung und von einer ehrenwerten politischen Haltung gegenüber dem NS und der Kriegsvorgängen motiviert.¹⁴⁶ Mit ihrer realistischen Kurzgeschichte und einem kargen journalistischen Stil setzten sie sich gegen die ästhetischen Konzepte der klassischen Moderne der alten Kulturelite (innere Emigranten und Exilautoren) ab.¹⁴⁷ Angesichts der literarisch-politisch motivierten Zielsetzung der Mitglieder der Gruppe (politische Breitenwirkung im Deutschland zu erzielen) und auch des für viele Einzelne fehlenden ökonomischen Kapitals, kooperierten viele Mitglieder der Gruppe mit Massenmedien wie Tages- und Unterhaltungszeitschriften und dem Rundfunk.¹⁴⁸ Im Gegensatz zu den alten Eliten war der ‚einfache Leser‘ genau ihre Zielgruppe, zu der auch ihr einfacher Schreibstil und ihr literarisch-politischer Inhalt passten. Dies kann nicht nur als Strategie für den Eintritt in das literarische Feld gesehen werden, sondern auch als Kulturrevolution, da sie sich gegen den Status quo positionierten und damit das literarische Feld neu strukturierten.¹⁴⁹ Trotz des geringen individuellen sozialen und kulturellen Kapitals der Gruppenmitglieder verfügte die Gruppe durch ihre 'Inklusionsstrategie' über eine (unbewusste) taktische Organisationsstruktur zugunsten des literarischen Produkts: es gab eine große Diversität in der Gruppe hinsichtlich wichtiger Rollen innerhalb des literarischen Systems: Kritiker, Lektoren, Verleger, Redakteure und Schriftsteller, die alle an den Vorlesungen und Kritikrunden innerhalb der Gruppe teilnahmen, beeinflussten das literarische Produkt von ihrer Funktion aus, bevor es veröffentlicht wurde.¹⁵⁰ Eine dritte Strategie besteht darin, dass die Gruppe mit ihrer außergewöhnlichen literarisch-politischen

¹⁴⁴ Ebd.

¹⁴⁵ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 226-227.

¹⁴⁶ Sabine Cofalla, "Die Gruppe 47: Dominante soziale Praktiken im literarischen Feld der Bundesrepublik Deutschland," in *Text und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011), 356.

¹⁴⁷ Sabine Cofalla, "Die Gruppe 47: Dominante soziale Praktiken im literarischen Feld der Bundesrepublik Deutschland," in *Text und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011), 358.

¹⁴⁸ Ebd.

¹⁴⁹ Ebd., 360.

¹⁵⁰ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 234.

thematischen Vision, dem autodidaktischen Haus-Stil und der Priorisierung der Kritik aus interner Sicht dadurch geschützt war, dass ihr in dieser Zeit nur junge Autoren angehörten, die im literarischen Feld noch nicht etabliert waren und somit keine Konkurrenz darstellen konnten.¹⁵¹ So lässt sich sagen, dass die Positionierung der Gruppe 47 zwischen den etablierten Literaten vor allem in Richtung dieser geht: ihre Position ist vor allem eine Abkehr von der alten Elite.

Um die Frage zu beantworten, wie sich die Gruppe in der etablierten literarischen Ordnung positioniert hat, wird im nächsten Schritt der Analyse die Gruppe sowohl mit den inneren Emigranten als auch mit den Exilautoren verglichen.

3.4 Die Gruppe 47 und die inneren Emigranten

Bei den inneren Emigranten gibt es Ähnlichkeiten zwischen ihnen und der jüngeren Generation, zum Beispiel in ihren Kriegserfahrungen: beide Gruppen waren während der NS-Zeit mehrfach in Nazi-Deutschland gewesen und hatten in Hitlers Armee gedient.¹⁵² Auch ihre Haltung nach der Befreiung war geprägt von der Ablehnung sowohl der Kollektivschuldthese als auch der Verantwortung für den Holocaust.¹⁵³ Entsprechend gering zwischen beiden ist auch die Anzahl der Veröffentlichungen in der NS-Zeit: innerhalb der Gruppe war es, mit Ausnahme einiger weniger Namen wie Alfred Andersch und Günter Eich, die Ausnahme, dass ein literarischer Akteur in der NS-Zeit publizierte.¹⁵⁴ Das lag nicht nur an der politischen Integrität, sondern auch an den äußeren Umständen, die eine Veröffentlichung ausschlossen (z.B. Krieg und fehlende Marktchance); eine Position, die dem inneren Emigranten nicht unbekannt war.¹⁵⁵ Diese Gemeinsamkeiten bildeten die Motivation für die in der Nachkriegszeit vorgenommene Abgrenzung der aufstrebenden jungen Literatengeneration gegenüber den inneren Emigranten. Die inneren Emigranten positionierten sich nach dem Krieg mit einem ästhetischen Programm voller Pathos über die 'künstliche Seele' und gingen nicht die gleiche gesellschaftliche Verpflichtung ein wie eine kulturell-geistige Elite.¹⁵⁶ Die junge Generation hingegen fühlte sich aber wegen ihrer Ablehnung der kollektiven Schuld gegenüber dem Nationalsozialismus berufen, die Gesellschaft mitzugestalten und mit ihrer Kahlschlag/Nullpunkt-Literatur einen Neuanfang einzuleiten, der sich auch als Erfolgsfaktor bei der Anhäufung von symbolischem Kapital im literarischen Feld erwies: ihre aktive Demokratisierung der Literatur, u. a. durch eine

¹⁵¹ Ebd., 235.

¹⁵² Sabine Cofalla, "Die Gruppe 47: Dominante soziale Praktiken im literarischen Feld der Bundesrepublik Deutschland," in *Text und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011), 360

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Die Berücksichtigung der Altersklasse war für die NS-Zeit, anders als bei den inneren Emigranten, überhaupt kein Thema.

¹⁵⁵ Ebd., 361.

¹⁵⁶ Ebd., 362.

zukunftsorientiertes politisch-ästhetische Richtung und einen realistischen, sachlichen Stil, fand eine Nische.¹⁵⁷

3.5 Die Gruppe 47 und die Exilautoren

Die Trennung zwischen der jungen Generation und den Exilautoren ist komplexer. Abgesehen von ihrem dominanten Einfluss auf literarischem Gebiet konkurrierten die Exilautoren mit der jungen Generation in ihrer unmissverständlichen Opposition gegen den Nationalsozialismus, wobei eine Unterscheidung hinsichtlich der Integrität getroffen werden kann, da die Exilautoren nicht in der Wehrmacht gedient haben.¹⁵⁸ Die antifaschistische Haltung der jüngeren Generation hatte also einen Rivalen der Integrität. Anfang der fünfziger Jahre schienen sich die beiden Gruppen zu arrangieren, bis der ehrenrührige Streit ausgetauscht wurde und Kritik von Autoren der Gruppe 47 über die Exilautoren folgte, die sich auf deren Abwesenheit während des Krieges stützte: wegen der räumlichen Trennung wurde das Urteil der Exilautoren über Deutschland als nicht gültig angesehen.¹⁵⁹ Die Friktionen, die zwischen den Exilautoren und der Gruppe 47 entstanden, drehten sich in der Literatur hauptsächlich um Richter. Richter missbilligte die Emigration und nahm eine nonchalante Haltung gegenüber zurückgekehrten Exilautoren oder jüdischen Autoren ein, wofür ihm auch von Autoren seiner eigenen Gruppe vorgeworfen wurde, in den Tagungen zu wenig Rücksicht auf die persönliche Traumatisierung des vortragenden Autors zu nehmen und sich zu sehr auf das eigene literarische Ziel, die literarisch-politische Rekonstruktion, statt auf die Verarbeitung zu konzentrieren.¹⁶⁰ Hinzu kam seine nonchalante Haltung gegenüber einzelnen historischen Handlungen und Fakten (einschließlich seines eigenen Lebenslaufs in der NS-Zeit und dem seiner Autoren in der Gruppe), aber viel mehr noch für die aktuelle kritische Haltung im Rückblick auf die NS-Zeit; sowohl Richters stilistische als auch seine moralische Haltung waren auf die Zukunft gerichtet.¹⁶¹ Viele jüdische Exilautoren kritisierten die junge Generation dafür, sich nicht genug Gedanken über ihre Rolle in der NS-Zeit gemacht zu haben, aber letztlich war Richters Haltung gegenüber den Exilautoren so dominant, dass sich die Kritik der Exilgruppe vor allem gegen ihn persönlich richtete. Zu diesem Thema sagte jüdische Schriftsteller Hans Habe: "Die Clique hat nicht nur die Auferstehung der NS-Literatur, sie hat auch das Zurückfluten der Emigrations-Literatur verhindert (...)".¹⁶² Stilistisch setzten sich die Exilautoren in ihren Werken vor allem mit der

¹⁵⁷ Ebd., 362.

¹⁵⁸ Ebd., 363.

¹⁵⁹ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 235.

¹⁶⁰ Sabine Cofalla, "Die Gruppe 47: Dominante soziale Praktiken im literarischen Feld der Bundesrepublik Deutschland," in *Text und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011), 363-364.

¹⁶¹ Ebd.

¹⁶² Ebd., 365.

eigenen Geschichte auseinander, sie fokussierten also auf die Vergangenheit - im Gegensatz zu den meisten Erinnerungsarbeiten der Autoren der Gruppe (einschließlich Richter) die sich hauptsächlich mit dem einfachen Soldaten und nicht mit dem Holocaust beschäftigten.¹⁶³ Diese Erinnerungsarbeiten und autobiografischen Erlebnisse haben die literarische Produktion in der Bundesrepublik nachhaltig beeinflusst, während die anderen Erinnerungswerke den Holocaust und die Konzentrationslager nur selten thematisierten.¹⁶⁴

Die Skizzierung des Habitus der Gruppe 47, die sich aus dem von Richter begründeten Kern ergibt, steht meines Erachtens im Einklang mit Bourdieus Theorie vom Einfluss des Habitus auf das ästhetische Produkt. Der Habitus wird nicht nur durch die Herkunft definiert, sondern auch durch die Konfrontation mit dem Feld. Man könnte also sagen, dass es der Gruppe nicht nur an sozialem und kulturellem Kapital fehlte, sondern dass sie auch mit einem Stil, einer Thematik und einer Sprache innerhalb der ästhetischen Normen des literarischen Feldes konfrontiert war, die sie nicht beherrschte. Aus dieser scheinbar unterlegenen Position heraus hat sich eine literarische Vision mit literarischen Produkten manifestiert und ausgebreitet, bei der sich meiner Meinung nach, die Frage stellt, inwieweit sie mit dem Status quo konkurriert. Im theoretischen Rahmen wird davon ausgegangen, dass der Wettbewerb den ästhetischen Fortschritt fördert. Meiner Meinung nach ist aber die Frage, inwieweit der Kampf zwischen den Herrschenden und den Beherrschten in diesem eben skizzierten Fall den Prozess des ästhetischen Fortschritts des literarischen Produkts stimuliert? Oder geht es vielmehr um eine ästhetische Erweiterung, und geht es im Kampf mehr um Autonomie als um ästhetische Dominanz? Meines Erachtens kann man aus dem Motiv der Gruppe den logischen Schluss ziehen, dass diese Gruppe nicht (nur) innerhalb des literarischen Feldes symbolisches Kapital zugunsten der Autonomie und damit der Dominanz innerhalb des literarischen Feldes sammeln will, sondern dass sie durch ihre politische Motivation eine grenzüberschreitende Dominanz anstrebt, um ihr literarisch-politisches Ziel zu erreichen: die Dominanz vom literarischen Feld innerhalb des politischen Feldes. Das oben Gesagte könnte den Stil der Gruppe erklären: aus ihrem Habitus heraus sind eine leichte Sprache, konkrete Themen und Massenmedien nicht unlogisch, aber auch aus ihrem Ziel heraus, ein großes Publikum zu erreichen, ist dies eine geeignete Methode. Wie bereits erwähnt, hat die Gruppe einen Kickstart im literarischen Bereich hingelegt und ist nach einigen Jahren in die autonome Hochperiode eingetreten. An dieser Stelle stellt sich die Frage, wie und in welchem Ausmaß es der Gruppe gelungen ist, mit dieser Strategie symbolisches Kapital zu erwerben. Ist es eine Frage der interdisziplinären Dominanz

¹⁶³ Ebd., 366.

¹⁶⁴ Ebd., 366.

(politisch und literarisch), die dazu führt, dass die Übersetzung von Kapitalwerten innerhalb des Feldes nicht mehr den gleichen Regeln folgt?

Im nächsten Kapitel wird die Frage nach dem symbolischen Kapital und der Autonomie der Gruppe untersucht und diese Hochperiode anhand von Günter Grass (auch Mitglied) *Die Blechtrommel* diskutiert.

Kapitel 4: Von der Aufstiegs- zur Hochphase: die Akkumulation des symbolischen Kapitals

4.1: Kritik als symbolisches Kapital

Die Akkumulation des symbolischen Kapitals der Gruppe erfolgt in mehreren Schritten. Chronologisch beginnt dies mit der Zeit und dem Zeitgeist, in dem die Gruppe entstanden ist: das politische Feld nach 1945 war relativ offen und das literarische Feld erlebte eine Welle der Autonomie im sozialen Raum.¹⁶⁵ Dies lässt sich durch den Konsens der jüngeren Generation erklären. Die Motivation der Gruppe war es, nicht nur das literarische Feld zu beherrschen, sondern auch in das politische Feld einzudringen, was Richter, der Kern der Gruppe, in der Zeit der Konstitution noch verneinte, später aber überdachte.¹⁶⁶ In der jüngeren Generation herrschte Konsens darüber, dass die Literatur dazu dienen sollte, Fragen aufzuwerfen, den Grundstein für die Demokratie zu legen und das unabhängige Denken zu stärken.¹⁶⁷ Dieses Ziel sorgte für eine sowohl intern als auch extern notwendige Entwicklung als literatursoziologisches Kollektiv: die Gruppe wandelte sich von politischen Publizisten zur literarischen Werkstatt.¹⁶⁸ So schien sich die Gruppe zwischen zwei Leitlinien zu bewegen: ein ästhetisches und literarisches Programm versus eine Politik der Kultur/Literatur. Diese literarische Haltung war auch innerhalb der Gruppe umstritten: es kam zu Konflikten zwischen Anhängern des Prinzips der Engagement-Literatur und der ‚poésie pure‘.¹⁶⁹ Diese Konflikte manifestierten sich in den Kritikrunden bei den Treffen der Gruppe 47, der (wie bereits erwähnt) im Laufe der Jahre zunehmend verschiedene literarische Akteure wie Kritiker, Lektoren, Verleger und Redakteure angehörten.¹⁷⁰ Gleichzeitig stieg von den intimen ersten Treffen in der Vorgründungszeit, bei denen hauptsächlich Kritiker und Schriftsteller anwesend waren und die jungen Literaten ihren

¹⁶⁵ Ebd., 366.

¹⁶⁶ Er war u. a. als Publizist in politischen Foren aktiv, war Gründer einer Aktionsgruppe gegen Atomwaffen, setzte sich für den Politiker Willy Brandt ein und ließ Einschränkungen der Presse- und Meinungsfreiheit nicht unbemerkt. Aus: Sabine Cofalla, „Die Gruppe 47: Dominante soziale Praktiken im literarischen Feld der Bundesrepublik Deutschland,“ in *Text und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011), 367.

¹⁶⁷ Ebd., 367.

¹⁶⁸ Walther Müller-Jentsch, „Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld“, *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 226-227.

¹⁶⁹ Friedhelm Kröll. *Gruppe 47* (Stuttgart: Metzler, 1979), 44.

¹⁷⁰ Gabriel Cherasim, „The Ideology of Gruppe 47, between Literary Politics and Politics of Literature. A Transatlantic Story“, *Modelling the New Europe* 18/16 (2019), 165.

Sprachduktus entwickeln konnten, über die Jahre in der Aufstiegszeit die Zahl der Medienvertreter bei den Treffen.¹⁷¹ Durch diese Präsenz erwarb die Gruppe soziales und ökonomisches Kapital, das zum notwendigen symbolischen Kapital beiträgt und den Autoren die Möglichkeit gab, dass ihr ästhetisches Produkt im literarischen Feld von anderen literarischen Akteuren geschätzt wird. Wie im theoretischen Rahmen erläutert, beinhaltet diese Methode eine von zwei Möglichkeiten, ästhetischen Wert zuzuordnen. Das Produkt wird in Form von Kritik auf seinen ästhetischen Wert hin beurteilt, denn zu den Treffen, bei denen die Literatur der Mitglieder der Gruppe besprochen wurde, kamen auch Kritiker von außerhalb der Gruppe, und diese verbale Polemik stellt somit eine kritische Affirmation des literarischen Produkts dar, die somit auch zu diesem Prozess des ästhetischen Werts beiträgt. Die Verbindungen zwischen der Gruppe und den deutschen Zeitungen interpretieren die zweite Art und Weise, wie ein Produkt im literarischen Bereich ästhetisch legitimiert und bewertet wird und durch die die Gruppe ihren Bekanntheitsgrad steigerte: Anfang der 50er Jahre berichteten die wichtigsten deutschen Zeitungen (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Die Welt*, *Münchener Merkur* und *Die Zeit*) über jedes Treffen der Gruppe, was offensichtlich zu einer massenhaften Exposition in der Öffentlichkeit führte und sich positiv auf die Bekanntheit und den Wiedererkennungswert der Marke auswirkte.¹⁷² Die Gruppe „geriet in den Sog der von den Massenmedien und ihr selbst konstituierten Öffentlichkeit“.¹⁷³ Auch das Radio spielte dabei eine wichtige Rolle: in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg war die Buchproduktion (angesichts der wirtschaftlichen Bedingungen) noch relativ gering, so dass das Radio für die literarische Verbreitung weit verbreitet war und die meisten Autoren bereits ‚auf Sendung‘ waren, bevor sie veröffentlicht wurden.¹⁷⁴ In der Literatur wird spekuliert, dass dies eine der Hauptstrategien hinter der Entwicklung der Gruppe war, um den Markt zu übernehmen.¹⁷⁵ In dieser Zeit erlebte auch die Kritik, die ein Grundprinzip der Gruppe ist, eine Entwicklung hin zur Anerkennung als professionelle Literaturkritik: die bereits erwähnten Formen der Kritik in der Zeit der Konstitutionen waren durch Spontaneität, Improvisation und Subjektivität gekennzeichnet und waren vor allem eine Gegenreaktion auf die vorangegangene(n) Zensurperiode(n). Die Kritik, die als interkollegiale, produktive Literaturkritik sozusagen aus der Perspektive des Autors gedacht war, wandte sich der Perspektive des Lesers zu: Kritik wurde aus der Perspektive des

¹⁷¹ Walther Müller-Jentsch, „Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld“, *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 227.

¹⁷² Kristin Rebien, „Gruppe 47: Literature, Politics and the Political Economy of Postwar Publishing“, *German Life and Letters* 62/4 (2009), 459.

¹⁷³ Walther Müller-Jentsch, „Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld“, *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 227.

¹⁷⁴ Kristin Rebien, „Gruppe 47: Literature, Politics and the Political Economy of Postwar Publishing“, *German Life and Letters* 62/4 (2009), 459-460.

¹⁷⁵ Ebd.

öffentlichen Geschmacks geliefert.¹⁷⁶ Das hatte logischerweise Konsequenzen für die inhaltlichen Texte, die bei den Treffen präsentiert wurden: die Texte, die zunächst etwas problematisch und hilfsbedürftig in Bezug auf die Kritik der Literaturkritiker-Kollegen gewesen waren, waren nun gut gemachte Vorzeigestücke, von denen man hoffte, dass sie bei den Kritikern gut ankommen würden.¹⁷⁷ Die gewünschten Glanzstücke zeichneten sich durch ästhetische Subtilität, melancholische Töne und Ironie aus.¹⁷⁸ Das bedeutete für Novizen, dass ihr erster Auftritt ein Vorsprechen war, was den Zugang zum literarischen Marktpublikum betraf.¹⁷⁹ Einige wenige so genannte Hauskritiker (Walter Höllerer, Walter Jens, Joachim Kaiser, Hans Mayer, Marcel Reich-Ranicki) sind die treibende Kraft hinter dieser Kritikwandlung, da sie neben der Kritik an der literarischen Produktion begannen, diese als eigenständige, externe Darstellungsform zu institutionalisieren.¹⁸⁰ Die sich verändernde soziologische Struktur veränderte auch die homogene Gruppe: neben den Neorealisten der Konstitutions- und Aufstiegszeit hatte die Gruppe nun auch Mitglieder mit literarischen Wurzeln.¹⁸¹ Die Veränderung der soziologischen Struktur zeigt auch eine Veränderung (durch die Entwicklung der kritischen Form) des Habitus der Gruppe. In der Aufstiegszeit ließe sich der Kollektivhabitus als ein kleinbürgerliches, aufstiegsorientiertes und informelles Verhalten zusammenfassen, das sich unter dem Druck der professionalisierten kritischen Haltung in eine eher literarische Demonstration der wohlgefeilten Textstücke verwandelte.¹⁸² Diese Veränderung bildete die Grundlage für die Umwandlung der Gruppe in ein literarisches Legitimationsorgan der jungen Nachkriegsliteratur. Dies wird später erklärt.

4.2 Stilwandel: Kahlschlag-Literatur, kafkaeske Verfremdung und das pluralistische Literaturprinzip

Dieser Strukturwandel ließ natürlich auch die literarische Leitlinie nicht unberührt. Bis 1951 war der Charakter der Prosa-Literatur und die thematische Tendenz der Kriegsliteratur gewichen.¹⁸³ Als Günter Eich im Jahr 1950 den Preis der Gruppe 47 erhielt, endete das literarische Thema Kahlschlag, das die Gruppe in den Jahren zuvor dominiert hatte.¹⁸⁴ Der Kern des magischen Realismus (nämlich die sichtbare Welt mit ihren unsichtbaren Kräften in einer sinnlichen Form darzustellen) wurde abgelehnt, da man

¹⁷⁶ Friedhelm Kröll, *Gruppe 47* (Stuttgart: Metzler, 1979), 38-39.

¹⁷⁷ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 227.

¹⁷⁸ Ebd., 228.

¹⁷⁹ Ebd., 227.

¹⁸⁰ Kröll, S. 41

¹⁸¹ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 228.

¹⁸² Daraus entwickelte sich in der Spätzeit eine literarische Performance, bei der dem Text eine untergeordnete Rolle zukam. Aus: Friedhelm Kröll, *Gruppe 47* (Stuttgart: Metzler, 1979), 42.

¹⁸³ Heinz Ludwig Arnold, *Text und Kritik. Die Gruppe 47* (München: edition text-kritik, 1980), 84.

¹⁸⁴ Ebd., 84.

anerkennen musste, dass das "Reale" nicht so unmittelbar hinter der Wirklichkeit stand: die Wahrnehmung der Wirklichkeit wurde kritischer betrachtet.¹⁸⁵ Damit wurde eine Art kafkaeske Entfremdung als thematische Tendenz in den 1950er Jahren in der westdeutschen Literatur eingeläutet.¹⁸⁶ Diese kafkaeske Tendenz war existenzialistischer Natur, die auf eine Form des Nihilismus hinauslief, nämlich auf eine Ablehnung der Utopie: das Leben erschien sinnlos und der Mensch entfremdete sich durch den Verlust transzendenter Werte und ethischer Normen, was durch das herrschende Konglomerat von Bürokratien, Techniken und Systemen noch verstärkt wurde.¹⁸⁷ Der Vortrag von Ilse Aichinger, Mitglied der Gruppe und Preisträgerin, in Niendorf 1952 thematisiert u. a. diese Entwicklung.¹⁸⁸ Darüber hinaus entwickelte sich eine gemäßigte Form der modernistischen Literatur, mit der sich ab Mitte der 1950er Jahre bis zum Ende der Gruppe immer mehr Autoren der Gruppe in ihrem Werk identifizieren.¹⁸⁹ Diese Tendenzen müssen jedoch angesichts der Informalität der Gruppe 47 relativiert werden: die oben beschriebenen Trends innerhalb der westdeutschen Literatur der 1950er Jahre betreffen bestimmte Mitglieder der Gruppe. Dabei handelt es sich nicht um eine literarische Bewegung, die sich eindeutig mit der damaligen Gruppe 47 identifiziert, was angesichts der Vielfalt und der Größe der Gruppe nicht unlogisch erscheint. Ein Mitglied der Gruppe (Hans Schwab-Felisch) vermerkt diesen Wandel mit den Worten: "Aus dem seinerzeit überwiegend homogenen Zusammenschluss realistischer Prosaschriftsteller ist eine Gruppe sehr unterschiedlicher Stilrichtungen geworden".¹⁹⁰ Das daraus resultierende pluralistische Prinzip der Literatur vertritt keine -ismen bzw. Literaturprogramme, sondern lässt dem Einzelnen freien Lauf.¹⁹¹ Dies zeigt sich beispielsweise bei der Preisverleihung der Gruppe 47, wo mit den Preisen, die u.a. an Ilse Aichinger 1952, Ingeborg Bachmann 1953, Adriaan Morrien 1954 und Martin Walser 1955 vergeben wurden, die Abkehr von der realistischen Tradition der literarischen Geschichtsschreibung markiert wird.¹⁹² Diese literarische Flexibilität in Stil und Richtung ist eine charakteristische Signatur für die Gruppe dieser Zeit.¹⁹³ Es gibt einen gemeinsamen Konsens über die literarische Position der Gruppe: nämlich die ästhetische Positionslosigkeit oder den uneingeschränkten Stil-Pluralismus.¹⁹⁴ Im Mittelpunkt stand die Idee eines literarischen Prozesses, die auf literaturtheoretische Positionsbestimmungen verzichtete und die Auffassung vertrat, der literarische Prozess sei

¹⁸⁵ Ebd., 85.

¹⁸⁶ Ebd., 84.

¹⁸⁷ Ebd., 92.

¹⁸⁸ Ebd., 84.

¹⁸⁹ Heinz Ludwig Arnold, *Die Gruppe 47* (Reinbek bei Hamburg: Rowolt, 2004), 72

¹⁹⁰ Friedhelm Kröll, *Gruppe 47* (Stuttgart: Metzler, 1979), 43.

¹⁹¹ Ebd., 44.

¹⁹² Ebd.

¹⁹³ Ebd., 46.

¹⁹⁴ Ebd., 46.

die "Geschichte von Schreibmodi".¹⁹⁵ Was die Gruppe trotz aller thematischen und inhaltlichen Unterschiede eint, ist das gemeinsame Medium: die Kunst.

4.3 Die Gruppe 47 als Legitimierungsorgan: der Gruppe 47 Preis und internationaler Ruhm mit *Die Blechtrommel*

Die strukturelle Wende (von der Literaturkritik aus der Perspektive des Autors zur Kritik des 'sozio-ästhetischen Wertes' aus der Perspektive des Lesers) bedeutete nicht nur eine Veränderung der Gruppe, sondern auch eine Veränderung ihrer autonomen Position (Legitimation), die sich durch den Preis der Gruppe 47 typisieren lässt.¹⁹⁶ 1950 wurde der erste Preis der Gruppe 47 an Günter Eich verliehen, der nach der Nominierung auf der Versammlung in geheimer Wahl von den anwesenden Autoren und anderen Personen gewählt wurde, wobei der Preis eine Art Förderpreis und Stipendium darstellen sollte.¹⁹⁷ Die Preisverleihung war aber auch ein Signal an das literarische Feld, dass die Gruppe erstens über lobenswerte literarische Produktion verfügte und zweitens die Kritiker der Gruppe kompetent waren, das Lobenswerte auf der Basis ihrer Expertise auszuwählen.¹⁹⁸ Während also zunächst die Anwesenheit von Medienvertretern das soziale und ökonomische Kapital der Gruppe erhöhte (und damit das symbolische Kapital förderte), übernahm die Gruppe dieses nun vermeintlich intern, indem sie es an sich selbst verteilte. Die Gruppe präsentiert sich damit als selbsternanntes Legitimierungsorgan. International bestätigt wurde dieser Status im Jahr 1958, als Günter Grass (ein Mitglied der Gruppe) seinen Roman *Die Blechtrommel* veröffentlichte. Auf der Herbsttagung 1958 stellt er das erste Kapitel des Romans vor, woraufhin er den Preis der Gruppe 47 erhält.¹⁹⁹ Diese ästhetische Bestätigung durch die gelungene Präsentation auf der Tagung und den verliehenen Preis wurde zur Sensation, die den Weg zum Welterfolg eröffnete. Nicht nur die Gruppe wurde international anerkannt und gewürdigt, auch der Gruppe 47 Award wurde zu einem literarischen Statussymbol.²⁰⁰ Die deutschsprachige Literatur überschritt ihre nationalen Grenzen und aufgrund der Verbindung von Grass zur Gruppe ritt sie auch auf diesem Erfolg: die junge deutschsprachige Literatur wurde als identisch mit der Gruppe 47 gesehen.²⁰¹ Von diesem

¹⁹⁵ Ebd., 46.

¹⁹⁶ Friedhelm Kröll. *Gruppe 47* (Stuttgart: Metzler, 1979), 39-41.

¹⁹⁷ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 228.

¹⁹⁸ Ebd.

¹⁹⁹ Ebd.

²⁰⁰ Helmut Böttger, *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb* (München: Random House, 2012), 232.

²⁰¹ Friedhelm Kröll. *Gruppe 47* (Stuttgart: Metzler, 1979), 47.

Moment an hatte sich die Gruppe mit so viel symbolischem Kapital ausgestattet, dass sie im öffentlichen Bewusstsein verankert wurde.²⁰²

Interessant ist meines Erachtens das oben beschriebene Phänomen, dass die Gruppe nun der dominierende Akteur im Feld ist, die Herrschende Partei, und durch ihre Kritik und den Preis der Gruppe 47 den ästhetischen Oberton bestimmt, aber keine ästhetische Leitlinie vorgibt: die Gruppe hat es geschafft, das literarische Feld so weit aufzubrechen, dass sie nicht durch ihre 'kollektive Ästhetik', sondern durch ihre legitimierte Kritik den Standard im Feld bestimmt. Schließlich ist die Gruppe auch als Reaktion gegen das politische Feld entstanden, das das kulturelle Feld dominierte. Mit ihrem Eintritt in die Öffentlichkeit hat sie sich nie einem ästhetischen Oberton angepasst, sondern diesen vielmehr dem Sprachstil und dem Schreibmodus untergeordnet. Die Themen und Stile der frühen Jahre der Gruppe ergaben sich aus dem kollektiven Habitus, aber als die Gruppe wuchs und heterogener in ihrer Struktur wurde, veränderten sich auch die stilistischen Richtungen. Wie also zeigt sich die Einheit (die Abkehr von der realistischen Tradition der literarischen Geschichtsschreibung) in den Gruppe 47-preisträgenden Arbeiten? Weil der Preis einer Kritikideologie entspringt, die sich am Massenpublikum und der "maximalen" Reichweite orientiert. Aus dieser Überlegung heraus spiegeln Stil und Richtung der preisgekrönten Werke den globalen Trend des literarischen Feldes der frühen 1950er Jahre wider.

4.4 Die Einmischung in das politische Feld und das Ende der Gruppe 47

Das erworbene symbolische Kapital wurde von den Gruppenmitgliedern im politischen Feld für gesellschaftspolitische Zwecke, den Prozess der Demokratie und das Aufbrechen der geschlossenen Atmosphäre zu einer kritischen Offenheit genutzt.²⁰³ Der Einfluss der Gruppe auf das kulturelle, humanistische und politische Leben in Deutschland wuchs: Mitglieder der Gruppe (Böll, Bachmann, Enzensberger, Heißenbüttel) hielten Vorträge über Poetik und die Treffen im Ausland wurden als kulturpolitische Veranstaltungen angesehen.²⁰⁴ Richter, der seinen Habitus erfolgreich auf die Gruppe übertrug, nutzte das kollektiv-angehäufte symbolische Kapital der Gruppe 47 für seine persönlichen politischen Zwecke, darunter sein politischer Salon, die Gründung des Grünwalder Kreises in Zusammenarbeit mit Hans-Jochen, um Schriftsteller zu ermutigen, sich gegen Militarismus und die restaurative Zwangspolitik auszusprechen, und eine Rolle in den Diskussionen um die Atomdebatte.²⁰⁵ Das symbolische Kapital, das die Gruppe in der

²⁰² Sabine Cofalla, "Die Gruppe 47: Dominante soziale Praktiken im literarischen Feld der Bundesrepublik Deutschland," in *Text und Feld*, hg. von Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011), 367.

²⁰³ Ebd.

²⁰⁴ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 236.

²⁰⁵ Ebd.

Medienwelt aufgebaut hat, ist keine offensichtliche Entwicklung, die aus der Erneuerung oder dem Erfolg der Literatur resultiert, sondern lässt sich in erster Linie durch ihre Vernetzungsstrategien erklären, die diese Verzweigungen hervorgebracht haben.²⁰⁶ Das soll nicht heißen, dass es nicht eine literarische Stil- und Bewegungsverschiebung gegeben hat, für die die Gruppe (mit-)verantwortlich ist, sondern dass das symbolische Kapital (die Anerkennung) vor allem auf heteronome Prinzipienstrategien reduziert werden kann. Aus dieser Perspektive, basierend auf Bourdieus Theorie, kann die Gruppe eher als eine etwas zufällige Auswahl von Autoren und anderen literarischen Akteuren gesehen werden, die die Eigenschaften der Avantgarde beanspruchten, die die Verlagswelt auf den Kopf stellten.²⁰⁷ Das avantgardistische *l'art pour l'art* Prinzip des Kollektivs, das die Ideale der frühen Jahre der Gruppe kennzeichnete, hat sich meines Erachtens durch den Strukturwandel zu Beginn der 50er Jahre in eine Tendenz zum heteronomen Prinzip verwandelt: die Umarmung der intermedialen Massensliteratur ist ein Beispiel dafür. Nicht nur der Umfang, sondern auch die Gruppe selbst wuchs aus ihren Furchen heraus: Der Moment, als die Gruppe 1964 zum ersten Mal mit ihren Treffen ins westliche Ausland fuhr, zu denen mehr als 100 literarische Akteure eingeladen wurden und 25 von ihnen lasen, markiert den Anfang vom Ende.²⁰⁸

Zum Ende der <Gruppe 47> führte hauptsächlich der Umstand, daß sie zu alt wurde. [...] So kam einiges zusammen: Überalterung der Gruppe, heftige Politisierung ihrer Mitglieder und der Umstand, daß die Gruppe nicht mehr gewesen ist, als sie am Anfang war, nämlich eine Art Avantgarde.²⁰⁹

Der Anstieg der politischen Dimensionen der Gruppe zeigte auch die politischen Spaltungen zwischen ihren Mitgliedern. Das äußerte sich in verbalen Polemiken auf den Treffen, deren Lesung durch Peter Handke im Princeton 1968 die Grundsatzdebatte über die Gruppe angestoßen hatte: die große Gruppe war, wie Peter Weiss oben beschreibt, nicht mehr das, was sie am Anfang gewesen war, und die politischen und ästhetischen Nasen zeigten nicht mehr in die gleiche Richtung. Letztlich bedeutete dies, dass Richters Einladungen zu den Treffen 1968 ein Ende fanden.²¹⁰ Die einst so informell gegründete Gruppe 47 wurde auf die gleiche informelle Weise wieder aufgelöst.

²⁰⁶ Kristin Rebien, "Gruppe 47: Literature, Politics and the Political Economy of Postwar Publishing", *German Life and Letters* 62/4 (2009), 459.

²⁰⁷ Ebd., 463-464.

²⁰⁸ Walther Müller-Jentsch, "Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld", *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007), 229.

²⁰⁹ Zitat von Gruppenmitglied Peter Weiss auf dem Princeton-Treffen 1966 aus seinem Werk: *Ich komme aus meinem Hinding-Platz*: Aus: Heinz Ludwig Arnold, *Die Gruppe 47* (Reinbek bei Hamburg: Rowolt, 2004), 118.

²¹⁰ Arnold, S. 128 t/m 130

Zusammenfassung und Schlussfolgerung

In dieser Arbeit wird versucht zu analysieren, ob und inwieweit ein Zusammenhang zwischen der literarischen Vision und der literatursoziologischen Dominanz der Gruppe 47 in der (unmittelbaren) Nachkriegszeit bis zu ihrem Höhepunkt stattgefunden hat. Die zentrale Frage war: Wie hat sich die Gruppe 47 zwischen etablierter und autonomer Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg in dem literarischen Feld Westdeutschlands positioniert und was war ihre Vision auf Literatur?

Um diese Frage zu beantworten, wurde die sozialwissenschaftliche Theorie von Pierre Bourdieu als theoretischer Rahmen verwendet. Seine Theorie, die als Reaktion auf den Strukturalismus und Existentialismus entstanden ist, versucht, den Fokus innerhalb einer Gesellschaft wieder auf das "Soziale" zu legen. Aus dieser Perspektive bilden sich in der Gesellschaft verschiedene Teilbereiche, auch Felder genannt. Diese Felder, wie z.B. das literarische Feld, manifestieren sich durch die Akteure (Individuen, Institutionen, Gruppen), die innerhalb eines solchen Feldes interagieren, und durch den vermeintlichen Anspruch des Feldes auf Autonomie innerhalb der Gesellschaft. Die Felder sind innerhalb des sozialen Raumes (Gesellschaft) hierarchisch miteinander verbunden, wobei das Feld mit dem höchsten Status in der Gesellschaft die größte Machtposition einnimmt. Diesen Status erhält man, indem man das meiste Kapital (ökonomisches, soziales und kulturelles) erwirbt, dem pro Stück und pro Feld ein unterschiedlicher Wert zugewiesen wird. Innerhalb des literarischen Feldes wurde das Beispiel angeführt, dass die ökonomische Dominanz die Massenkultur begünstigt, die innerhalb der Logik des literarischen Feldes eine geringere Form des Prestiges hat und daher weniger symbolisches Kapital abwirft. Das Heranzoomen der Akteure innerhalb des Feldes zeigt, dass es einen Machtkampf zwischen den Herrschenden und den Beherrschten gibt, bei dem die dominanten Akteure durch den Erwerb des meisten symbolischen Kapitals den legitimen Geschmack innerhalb des literarischen Feldes kontrollieren. Die verschiedenen Formen von Kapital, die in diesem Prozess eingesetzt werden, und die dauerhaften Dispositionen konstituieren den Habitus des Akteurs, der die Tendenz des Akteurs bestimmt, auf eine bestimmte Art und Weise innerhalb des literarischen Feldes zu handeln, basierend auf angeborenem oder akkumuliertem Kapital. Auf diese Weise beeinflusst das literarische Feld auch den Schauspieler: der Habitus des Schauspielers wird durch die Interaktion zwischen Schauspieler und literarischem Feld geformt, und das ästhetische Produkt des jeweiligen Schauspielers repräsentiert seine Einstellung. Damit ist das Produkt auch ein Endprodukt des Machtkampfes zwischen den Herrschenden und den Beherrschten, der nach Bourdieu eine Bereicherung des ästhetischen Produkts darstellen muss. Überhaupt wird der ästhetische Wert eines Produkts durch die Anerkennung und/oder Ausstellung durch eine etablierte Instanz (Museum oder Akademie) zugewiesen, sowie durch die Polemik über ein ästhetisches Produkt, die das Produkt dadurch

als kritikwürdig kennzeichnet. Der Kampf im Feld ist weiterhin geprägt von den Anhängern des heteronomen Prinzips (das sich aus dem ökonomischen und politischen Kapital ergibt) versus das autonome Prinzip (das das Prinzip *l'art pour l'art* bekämpft). Die Anerkennung beider Prinzipien bedeutet mehr Autonomie für den Akteur im Feld. Gleichzeitig unterschätzt Bourdieu die Einmischung ökonomischer und politischer Kräfte in das literarische Feld nicht, denn er sieht das künstlerisch-intellektuelle Feld als eine "dominierte Fraktion der Dominanten Klasse".

Diese Theorie wurde dann auf die Entstehung der Gruppe, ihren Eintritt in das literarische Feld und die Manifestation ihres symbolischen Kapitals angewendet. Dabei zeigte sich, dass die Gruppe (gegründet von Hans Werner Richter und Alfred Andersch) aus einer Situation heraus entstand, in der das literarische Feld nach 1945 von der politischen Einmischung der amerikanischen Besatzungsmächte dominiert wurde. Aufgrund der auferlegten Zensur gab es keinen ästhetischen Wettbewerb zwischen dem Herrschenden und dem Beherrschten, sondern die kontrollierenden Behörden betrieben eine ästhetische Politik in Anlehnung an das heteronome Prinzip, die den ästhetischen Wert des legitimen Geschmacks nicht steigerte - dieser Kampf war kein Thema. Die politische und wirtschaftliche Einmischung war so groß, dass das literarische Feld im wahrsten Sinne des Wortes die beherrschte Fraktion der herrschenden Klasse war. Als Kritik an dieser Einschränkung der Autonomie wurde die Gruppe 47 geboren, was sich meiner Meinung nach deutlich in den Wurzeln der Gruppe manifestiert und auch in ihrer literarischen Vision deutlich wird. In den Anfangsjahren zeichnete sich die Gruppe durch eine kritische Haltung aus: die Mitglieder der informellen Gruppe in dieser Zeit der Konstituierung entsprachen sich in Alterskategorie (junge Generation), Kriegserfahrung (stark gegen den Nationalsozialismus, aber mit der Wehrmacht gekämpft) und vor allem in ihrem homogenen literarisch-politischen Ziel für Deutschland: Deutschland sollte ein sozialistischer Staat werden, in dem Freiheit und Offenheit für Kritik Grundpfeiler sind. Durch Literatur wollten sie diese politische Vision verbreiten und die junge Generation dazu ermutigen, dasselbe zu tun. Allerdings wurde ihnen von den Kulturkontrollbehörden die Offenheit verweigert und ihre Werke wurden nie veröffentlicht. Dies gab den jungen Literaten die Möglichkeit, sich und ihre Schreibfähigkeiten in einem kleinen Kreis zu entwickeln. Bei den geschlossenen Lesungen, die dort stattfanden, bildete sich eine Struktur heraus, die für die Gruppe charakteristisch werden sollte: Vorlesung des Manuskripts mit anschließender mündlicher Sofortkritik, an der der Autor selbst nicht teilnehmen durfte. Die anderen Autoren nahmen in den Kritikrunden kein Blatt vor den Mund; nach der Zensur durch die gerade beendete Diktatur ist diese Offenheit ein scharfer Kontrast, der genau der Vision des Gründers Richter entspricht. Die Kritik richtete sich vor allem auf die Form des Stücks: der Schreibstil und die geforderte Innovation in der Sprache waren wichtiger als der Inhalt. Diese originelle Form

der Kritik entspricht der Vision einer Neuorientierung Deutschlands durch die Literatur. Der literarische Stil, der sich aus diesen Tagungen entwickelte, betrifft den magischen Realismus: ein sachlicher, harter, direkter Ton ohne Beschönigungen. Sie war eine "Sprache der Notwendigkeit" und bildete den kollektiven literarisch-ästhetischen Standpunkt der damals noch relativ homogenen Gruppe. Thematisch lag der Schwerpunkt auf Kriegserlebnissen (Erinnerungsarbeit), bei denen der einfache Soldat im Mittelpunkt stand. Die literarische Vision kann allgemein (nicht nur von Richter) als tendenziell engagierte Literatur charakterisiert werden, da sie mit ihrer Literatur ein entsprechendes politisches Ziel verfolgten.

Als die Gruppe 1949, zu Beginn der Aufstiegsperiode, an die Öffentlichkeit trat, war ihr Habitat wie folgt: die Gruppe bildete keine feste Einheit, sondern wurde als Künstlergruppe charakterisiert. Typischerweise formieren sie sich um eine Person, in diesem Fall Hans Werner Richter, der den Kern der Gruppe bildet und seinen eigenen grundlegenden Habitus erfolgreich auf sie übertragen hat. Im Gegensatz zur etablierten Ordnung verschafft ihm sein geringes kulturelles und soziales Kapital jedoch keine herausragende gesellschaftliche Stellung. Dies gilt auch für die meisten Mitglieder der Gruppe, die sich darüber hinaus durch eine entsprechende Kriegserfahrung und Zukunftsvision (eine neue einfache Sprache) mit Richter identifizieren können. Dadurch entstand ein "Wir-Gefühl" in der Gruppe. Trotz des geringen sozialen und kulturellen Kapitals der Gruppe konnte sie sich durch die Konstitutionsperiode auf den Eintritt in das literarische Feld vorbereiten: die Lesungen und die kollektive Gruppenkritik bildeten eine Grundlage für die Bildung einer sozialen Identität als literarischer Akteur. Die entstehende soziologische Homogenität sorgt für einen Kollektivhabitus: kleinbürgerlich, aufstiegsorientiert und informell. Auf diese Weise konkurriert sie mit der etablierten Ordnung der damaligen Zeit:

Inhaltlich gibt es Ähnlichkeiten mit der etablierten Ordnung, den Inneren Emigranten und den Exilautoren, die sich vor allem auf Gemeinsamkeiten in der Kriegserfahrung und eine kritische Haltung gegenüber der NS-Zeit reduzieren. Nach eigener Interpretation und unter Zuhilfenahme von Sekundärliteratur wurde jedoch argumentiert, dass sich der Wettbewerb nicht allein auf ästhetische Prinzipien reduzieren lässt: das geringe ökonomische Kapital der Gruppe⁴⁷ und ihr gemeinsames Ziel (einen breiten politischen Einfluss in Deutschland zu erreichen) zwangen sie sozusagen in Richtung Massenmedien. Sie unterschieden sich von den etablierten Eliten dadurch, dass ihr Publikum der ‚einfache Leser‘ war, was ihrem einfachen Schreibstil und literarisch-politischen Inhalt entsprach. So sprach man in der Literatur von einer Positionierung nicht in direkter Konkurrenz zu den etablierten Eliten, sondern als Kulturrevolution, in der das literarische Feld sozusagen neu strukturiert

wurde. Die Akkumulation von symbolischem Kapital durch die Gruppe wurde daher aus mehreren Blickwinkeln untersucht. Zum einen ließ die Zerstörung des Zweiten Weltkriegs das politische und literarische Feld relativ offen, was der Gruppe mit ihrer homogenen Zielsetzung mehr Raum gab, sich dort zu positionieren; auch in einer Kombination von Literatur versus Politik. In der Folgezeit erlangte die Gruppe in relativ kurzer Zeit einen guten Ruf, was sich in der zunehmenden Teilnahme an den Treffen ab den 1950er Jahren widerspiegelt. Dies setzte den Prozess der Vermehrung des symbolischen Kapitals in Gang: Die Gruppe erwarb mehr Kapital durch eine größere Vielfalt an literarischen Akteuren, die innerhalb der Gruppe auftraten oder als Mitglieder anwesend waren und ihre ästhetischen Produkte wertschätzten, und die Form der Kritik innerhalb der Gruppe entwickelte sich zu einem publikumsorientierten Werturteil. Hat dies die literarische Vision verändert? Meiner Meinung nach ist es vor allem die Rolle des Kritikerwechsels, die einen großen Einfluss auf die literarische Vision hat. Die kollegiale Form der Kritik, die in der homogenen Anfangsphase der Gruppe im Mittelpunkt stand, entwickelte sich zu einer Kritik, die sich am Urteil des Publikums orientierte; die vorgelesenen Stücke waren keine Probearbeiten, sondern gut ausgearbeitete Schaustücke. Diese neue Form der Kritik manifestierte sich in einer Gruppe von 47 Preisen, die schließlich mit der Lektüre von Günter Grass' *Die Blechtrommel* die internationale Legitimation der Gruppe mit der ‚jungen deutschen Literatur‘ markierte. Die Form der Kritik, die ursprünglich dazu gedacht war, konstruktiv zu sein und sowohl den Autor als auch die Kritiker technisch voranzubringen, bestimmte nun den öffentlichen Erfolg für Autor und Leser. Aus dem autonomen Prinzip der Kritik, mit dem die Gruppe begann, hat sich eine öffentliche Kritik entwickelt, die sich eher am heteronomen Prinzip orientiert. Nicht ganz unlogisch, dass dies einen Einfluss auf den Stil hatte. Ab 1950 wurde der magische Realismus mit seiner Sicht auf die Wirklichkeit abgelehnt und machte Platz für neue Richtungen in der Literatur (wie die kafkaeske Entfremdung und den Modernismus). Zu erwähnen ist, dass wie in den Anfangsjahren der Gruppe noch keine Rede von einem aufgezwungenen ästhetischen Programm war. Das akkumulierte symbolische Kapital hat jedoch für den Erfolg eines Teils der literarischen Vision gesorgt: es führte bei einigen Mitgliedern zu politischem Einfluss. Dieser allgemeine Impuls des symbolischen Kapitals und der literarisch-politischen Einmischung führte aber auch zur Auflösung der Gruppe im Jahr 1968.

Literaturverzeichnis

1. Arnold, Heinz Ludwig. *Die Gruppe 47*. Reinbek bei Hamburg: Rowolt, 2004.
2. Arnold, Heinz Ludwig. *Text und Kritik. Die Gruppe 47*. München: edition text-kritik, 1980.
3. Böttiger, Helmut. *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb*. München: Random House, 2012.
4. Bourdieu, Pierre. The Field of Cultural Production, or: The Economic World Reversed. *Poetics* 12/4-5 (1983). 311-356.
5. Brenner, Peter. *Neue deutsche Literaturgeschichte*. Berlin, New York: De Gruyter, 2017.
6. Cofalla, Sabine. Die Gruppe 47: Dominante soziale Praktiken im literarischen Feld der Bundesrepublik Deutschland. In Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Hgg.), *Text und Feld*, 353-370. Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011.
7. Gherasim, Gabriel. The Ideology of Gruppe 47, between Literary Politics and Politics of Literature. A Transatlantic Story. *Modelling the New Europe* 18/16 (2019). 165-178.
8. Joch, Markus & Wolf, Norbert Christian. Feldtheorie als Provokation der Literaturwissenschaft Einleitung. In Markus Joch & Norbert Christian Wolf (Hgg.), *Text und Feld*, 353-370. Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 2011.
9. Jurt, Joseph. *Das literarische Feld: das Konzept Pierre Bourdieus in Theorie und Praxis*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995.
10. Jurt, Joseph. Die Theorie des literarischen Feldes von Pierre Bourdieu. *Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie* 1/1 (2008). 5-14.
11. Koebner, Thomas. *Tendenzen der deutschen Gegenwartsliteratur*. Stuttgart: Kröner, 1984.
12. Krenzlin, Leonore. Emigranten im eigenen Land? Zum Umgang mit dem Ausdruck ‚Innere Emigration‘. In Marcin Golaszewski & Magdalena Kardach (Hgg.), *Zwischen Innerer Emigration Und Exil: Deutschsprachige Schriftsteller 1933-1945*, 11-28. Berlin, Boston: De Gruyter, 2016.
13. Kristin Rebien. Gruppe 47: Literature, Politics and the Political Economy of Postwar Publishing. *German Life and Letters* 62/4 (2009). 448-464.
14. Kröll, Friedhelm. *Gruppe 47*. Stuttgart: Metzler, 1979.
15. Lettau, Reinhard. *Die Gruppe 47. Ein Handbuch, Bericht, Kritik, Polemik*. München: Luchterhand, 1967.
16. Müller-Jentsch, Walther. Exklusivität und Öffentlichkeit. Über Strategien im literarischen Feld. *Zeitschrift für Soziologie* 36/3 (2007). 217-240.

17. Neunzig, Hans. *Der Ruf. Unabhängige Blätter für die junge Generation*. München: Nymphenburger, 1976.
18. Oppenheimer, Franz. Schlußwort: Die Klassentheorie. In Julius Schoeps & Alphons Silbermann (Hgg.), *Band 1 Theoretische Grundlegung*, 463-468. Berlin, Boston: De Gruyter, 2015.
19. Pfohlmann, Oliver. Literaturkritik in der Bundesrepublik. In Thomas Anz & Rainer Baasner (Hgg.), *Literaturkritik. Geschichte, Theorie, Praxis*, 160-193. München: C.H. Beck, 2007.
20. Richter, Hans Werner. *Hans Werner Richter und die Gruppe 47*. München: Nymphenburger, 1979.
21. Schnell, Ralf. Deutsche Literatur nach 1945. In Wolfgang Beutin & Matthias Beilein (Hgg.), *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, 483-507. Stuttgart: J.B. Metzler, 2013.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken (dazu zählen auch Internetquellen) entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Merel van Schaik.